Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Donnerstag den 31. Juli 1856. Nr. 353.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 30. Juli. Roggen, ziemlich fest; pr. Juli 78 Thlr., Juli-August 64½ Thlr., September-Oktober 58½ Thlr., Oktober-Nov. 56½ Thlr. Spiritus, sehr fest, steigend; gekündigt 620,000 Quart; loco 33½ Thlr., pr. Juli 33½ Thlr., Juli-August 33½ Thlr., August-September 33½ Thlr., September-Oktober 31½ Thlr., Oktober-November 28¾ Thlr.

Rüböl pr. Juli 18½ Thlr., Sept.-Okt. 17⅔ Thlr.

Berliner Börse vom 30. Juli. (Aufgegeben 2 Uhr 30 Minuten, angekommen 6 Uhr 45 Minuten.) Liquidation schwer. Staatsschs.-Sch. 86. Präm.-Anleihe 114. Schlesischer Bank-Verein 105¾. Commandit-Antheile 138¾. Köln-Minden 160¾. Alte Freiburger 177½. Neue Freiburg. 167. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 60½. Mecklenburger 58¾. Oberschlesische Litt. A. 210. Oberschlesische Litt. B. 185. Alte Wilhelmsbahn 213½. Neue Wilhelmsbahn 190. Rheinische Aktien 115½. Darmstädter, alte, 162½. Darmstädter, neue, 141. Dessauer Bank-Aktien 115. Oesterreichische Credit-Aktien 191. Oesterreichische National-Anleihe 85½. Wien 2 Monate 99¼.

Wien, 30. Juli. Credit-Aktien 381. London 10 Gulden 5 Xr.

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel, 23. Juli. Der Rest des englischen Geschwaders unter Admiral Lyons ist nach dem Mittelmeere unter Segel gegangen. General Codrington begibt sich nach England. Kiamil Bey überbringt an Fürst Stirbey den Medschidieorden und ein Handschreiben des Sultans. Die von Layard errichtete Bank wird fortdauernd von den einheimischen Banquiers bekämpft. Die Course haben wieder angezogen.

Alexandrien, 21. Juli. Die birmanische Gesandtschaft unter Oberst Drogoni ist hier aus Hinterindien über das rothe Meer eingetroffen und wartet auf die Bewilligung des Kaisers Napoleon, ihm aufzuwarten.

Bombay, 26. Juni. Ein Aufstand in Audh ist ohne Blutvergießer unterdrückt worden, der Hauptanführer gefangen. Seine Truppen verweigerten zuletzt mit ihm zu kämpfen.

Singapore, 19. Juni. Pahud, niederländischer Generalstatthalter, ist am 16. Juni hier angekommen und nach seiner Bestimmung abgegangen.

Canton, 9. Juni. Die chinesischen Insurgenten machen Fortschritte.

Breslau, 30. Juli. [Zur Situation.] Wir haben im Mittag-Blatt d. Z. den seltsamen Moniteur-Artikel mitgetheilt, welcher für O'Donnell Partei nimmt. Indeß liegt die Seltsamkeit desselben nicht in dieser Parteinahme an und für sich, welche sich von selbst versteht; sondern in der Art und Weise ihrer Rechtfertigung.

Der „Moniteur" bestreitet nämlich, daß O'Donnell mittelst eines Staatsstreichs zur Gewalt gelangt sei; vielmehr habe einfach nur ein Ministerwechsel stattgefunden. Dabei vergißt der „Moniteur" ganz und gar das mit Flintenschüssen beantwortete Votum der in beschlußfähiger Anzahl versammelten Cortes und die erste Regierungshandlung des neuen Kabinets: die Außerkraftsetzung der Verfassung durch die Verhängung des Belagerungszustandes über ganz Spanien.

Eine andere merkwürdige Stelle des in Rede stehenden Artikels bezieht sich auf die bei dem Herzog von Montpensier vorausgesetzten Pläne. „Wir kennen Jene" — heißt es — „die von Staatsstreichen träumten, um den Thron zu stürzen oder die Dynastie zu wechseln, sei es durch Vereinigung Portugals mit Spanien unter dem Hause Braganza, sei es durch Einsetzung einer Regentschaft".

Diesen Staatsstreich-Versuchen, meint der „Moniteur", sei O'Donnell durch seinen Nicht-Staatsstreich zuvorgekommen, und man müsse ihm Dank dafür zollen, daß er „die Ordnung in Spanien hergestellt habe." In der Aufrechthaltung dieser Ordnung — gegen die französischen Prinzen nämlich — dürfte sonach O'Donnell des Napoleonischen Schutzes gewiß sein.

Aus London wird auf telegraphischem Wege die Prorogation der parlamentarischen Session angezeigt. Wie der „Morning-Advertiser" mittheilt, wäre die englisch-amerikanische Differenz beseitigt und die zu erwartende Thronrede würde dieses glücklichen Ereignisses Erwähnung thun; der „Economist" dagegen zweifelt, daß die Unterhandlungen schon bis zum Abschluß gediehen wären.

Die Uebereilung, mit welcher man den Friedensschluß vom 30. März zu Stande gebracht hat, trägt bereits ihre Früchte. Wir haben schon gemeldet, daß die Russen mit Rückgabe der Festung Kars zögern; es ist auch außer Zweifel, daß sie die Schlangeninsel wieder besetzt haben, welche, wenige Meilen vor der Sulina liegend, den Russen, wenn sie in deren Besitz blieben, von Neuem Gelegenheit geben würde, der Donaufreiheit ein Ende zu machen. Die Schlangeninsel ging 1829 mit dem Delta, ohne daß davon im Vertrage von Adrianopel Erwähnung geschehen wäre, an Rußand über, und müßte nun, konsequenterweise mit dem Delta an die Türkei zurückfallen.

Die Russen aber ziehen den entgegengesetzten Schluß, und behaupten, daß die Insel, da der pariser Friede ihrer speziell nicht erwähne, bei Rußland bleiben müsse.

Indeß soll, wie die „B. B. Z." berichtet, diese vertragswidrige Besetzung bereits zu Erörterungen zwischen den Unterzeichnern des pariser Friedenstraktates vom 30. März d. J. geführt haben. „Bekanntlich — heißt es daselbst — willigte Rußland in dem erwähnten Friedensinstrument in eine solche Rektifikation seiner bessarabischen Gränze, durch welche dasselbe von den Donaumündungen zurückgedrängt u. diejenige Position, die es sich hier durch den adrianopeler Frieden zu sichern wußte, an die Türkei zurückfallen sollte. In dem betreffenden Passus des Friedens heißt es ausdrücklich, daß Rußland „zur besseren Sicherung der Donauschifffahrt" in solche Rektifikationen willige. Wenn nun jetzt Rußland die, allerdings im Traktat nicht erwähnte, im Donaudelta gelegene Schlangeninsel wieder in Besitz nimmt, so begeht es dadurch eine Handlung, die jedenfalls dem Geiste und der logischen Auslegung des pariser Friedens vollständig zuwiderläuft. Der Zweck des Vertrages, die Sicherung der Donauschifffahrt, würde dadurch gerade illusorisch gemacht werden. Es wäre dies ein Fall, der indirekt als Verletzung des Friedens gelten müßte, zu dessen spezieller Garantie bekanntlich der Traktat vom 15. April geschlossen ist. Ebendeßhalb würden sich, wie wir hören, die Paciscenten dieses Tripelvertrages an die Mitunterzeichner des pariser Friedens wenden und sollen Schritte bevorstehen, die jene Besitzergreifung als eine Friedensverletzung deklariren, und von denen man ein Abstehen von jener Besitzergreifung durch Rußland erwartet."

Preußen.

± **Berlin,** 29. Juli. Wie Seine Majestät der König seine erlauchte Schwester, Ihre Majestät die verwittwete Kaiserin von Rußland bei ihrer Hierherkunft an der Grenze empfangen hat, so wird dem Vernehmen nach Allerhöchstderselbe die hohe Frau bei ihrer Rückkehr wiederum bis zur Grenze begleiten. Da, wie man jetzt hört, die Kaiserin über Stettin und von dort aus zu Wasser ihren Weg nimmt, so wird auch der König bis dorthin und vielleicht noch bis zur Insel Rügen mit der Kaiserin gehen. Die weitere Begleitung bis nach Petersburg ist Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm übertragen. Wie versichert wird, kehrt des Königs Majestät von Stettin nicht zurück, sondern wird den Manövern in Pommern beiwohnen und sich von dort nach Danzig und Königsberg begeben, um daselbst ebenfalls die Truppen-Uebungen in Augenschein zu nehmen. Da in die Zeit der Abwesenheit des Königs die Manöver des Garde-Corps fallen, so wird der Prinz von Preußen es übernehmen, sie unter seiner Anwesenheit abhalten zu lassen. — Ueber die polizeilichen Maßregeln auf der Getreide-Börse ist in Zeitungen schon vielfach gemeldet worden, und es soll deshalb hier eine Wiederholung der Vorgänge daselbst nicht stattfinden, aber versucht werden, den Charakter und die Bedeutung derselben in das rechte Licht zu stellen. Es handelt sich, wie man erfährt, nicht darum, um gegen Ungehörigkeiten, welche auf der Börse vorkommen könnten, einzuschreiten, sondern die Polizei-Verwaltung will sich eine genaue Kenntniß von den Börsenzuständen verschaffen. Daß diese Absicht in der That gehegt wird, geht am deutlichsten daraus hervor, daß nicht, wie bei frühern Einschreitungen gegen die Börse, Mitglieder der Kriminalpolizei beordert worden sind, sondern vielmehr Offiziere der Schutzmannschaft, die durch ein freundliches Benehmen einen guten Eindruck zu machen vermögen. Es scheint, daß auf diesem Wege ein moralischer Einfluß von der Polizei-Verwaltung auf die Börse ausgeübt werden soll, welcher auch in der That eingetreten ist, denn seit dem Tage, wo die Polizeibeamten zuerst die Börse betraten, kam ein weiteres Steigen der Getreidepreise nicht vor, da diejenigen Börsenmänner, welchen es darum zu thun war, die Preise in die Höhe zu treiben, ihr Verfahren einstellten. Eine Folge hiervon war, daß Spiritus erheblich und der Preis des Roggens um ein Geringes herabging, obgleich zur Zeit Mangel an Getreide auf dem berliner Markte ist. Große Hoffnungen auf ein bedeutendes Sinken der Getreidepreise darf man trotz der voraussichtlich guten Ernte nicht hegen. Zunächst ist der Kartoffelertrag abzuwarten. Entspricht dieser der Roggenernte, alsdann darf allerdings Aussicht vorhanden sein, daß die Preise der Lebensmittel herabgehen. Auf ein entschiedenes Zurückgehen der Preise dürfen wir aber erst dann rechnen, wenn einige Jahre hintereinander gute Ernten gewesen und der Vorrath an Getreide sehr umfangreich geworden ist.

§§ **Berlin,** 29. Juli. [Universität. — Joachimsthaler Gymnasium.] Die Vorlesungen an der hiesigen Universität werden gegen Mitte August geschlossen werden. Der bekannte Historiker Friedrich v. Raumer, dessen Rücktritt von der akademischen Lehrthätigkeit wegen schon vorgerückten Alters vor einiger Zeit die öffentlichen Blätter verkündigten, liest in diesem Semester alte Geschichte. Als Nachfolger Raumers wurde Professor Droysen aus Jena bezeichnet, der durch seine Biographie des General York v. Wartenburg, die in mehreren Ausgaben erschienen, die Aufmerksamkeit in höheren Kreisen auf sich gelenkt, und der nun ein Werk über die Geschichte der preußischen Politik unter der Feder hat. Er hat inzwischen einen Ruf an Drumanns Stelle angenommen, der, nachdem er mehrere Jahrzehende an der Universität zu Königsberg durch Wort und Schrift anregend gewirkt, in den Ruhestand getreten ist. Ranke, offenbar der gediegenste unter den hiesigen Geschichtslehrern, dem es gelungen, eine historische Schule zu begründen, aus der eine nicht kleine Zahl von Männern hervorgegangen, welche in ihrem Fache Tüchtiges geleistet haben, liest in diesem Halbjahr Geschichte der neueren Zeit. Uebrigens ist die Anzahl der geschichtlichen Vorlesungen an der hiesigen Hochschule trotz einer nicht geringen Zahl von Lehrkräften im Sommerhalbjahr nicht bedeutend. Bemerkenswerth ist für Berlin, wo das Feld der Geschichte von einer Menge anderer thätiger Kräfte, deren Stellung als Archivare ihnen die Beschäftigung mit der Vorzeit und die Erforschung derselben sehr erleichtert, daß unter den verschiedenen Monatsschriften, in denen die meisten Wissenschaften ihre Vertretung finden, keine für geschichtliche Zwecke erscheint. Der Professor Adolf Schmidt, der nachmals einem Rufe als Universitätslehrer in die Schweiz folgte, hatte im vorigen Jahrzehend eine solche begründet, an der sich mehrere namhafte Historiker als Mitarbeiter betheiligt hatten.

Ueber die Zukunft des hiesigen Joachimsthaler Gymnasiums verlautet noch nichts Zuverläßiges. Höheren Orts geht man mit der Absicht um, das Alumnat von der Schule zu trennen, ein Plan, dessen Durchführung nicht unerhebliche Schwierigkeiten bietet. Eine Zeit lang hieß es, daß das Alumnat nach Chorin verlegt werden sollte; jetzt sagt man, daß dasselbe in Berlin bleiben, aber von dem Gymnasium gesondert, nach einer der Vorstädte gebracht werden soll. — In nicht zu langer Zeit dürfte trotz der nicht geringen Anzahl von Gymnasien doch wegen der bedeutenden Frequenz derselben, die an den meisten eine Theilung der Klassen nothwendig gemacht hat, die Errichtung noch einer Anstalt der Art als unabweisbares Bedürfniß sich herausstellen.

[Zur Tages-Chronik.] Wir hören, daß das Handels-Ministerium auch einzelne Kaufleute zur gutachtlichen Aeußerung über die Ausdehnung des Verbots der Zahlungsleistung in fremdem Papiergelde auf die Apoints von 10 Thalern und darüber aufgefordert hat. So weit uns bekannt geworden ist, haben alle die Stimmen, die sich hier in Berlin in Folge jener Veranlassung auszusprechen hatten, gegen eine solche Ausdehnung votirt. — Man bereitet im Finanz-Ministerium einige wichtige Finanzvorlagen vor, die wahrscheinlich schon dem nächsten Landtage vorgelegt werden. Namentlich sind die Gewerbesteuer und die Grundsteuer Gegenstände der Revision. — Wir hören aus verläßlicher Quelle, daß die Verhandlungen der Münzkonferenz in Wien bereits so weit gediehen sind, daß man die Resultate derselben noch zur Kenntniß der Zollvereins-Konferenz in Eisenach vor deren Auflösung bringen zu können hofft. Es ist dem Vernehmen nach die Absicht, bei Vereinbarungen in der Zollkonferenz auf einen Theil der bereits als feststehend zu erachtenden Beschlüsse der Münzkonferenz Rücksicht zu nehmen. — Der preußische Kommissarius bei der Kommission zur Regelung der Angelegenheiten der Donaufürstenthümer, Baron v. Richthofen, hat sich hier angelangten Nachrichten zufolge von Triest nach Venedig begeben. — Gegenwärtig hält sich hier der k. österr. Regierungsrath Dr. Weil, früher Herausgeber der hiesigen „Constitutionellen Zeitung", auf. — In militärischen Kreisen ist von einem Plane des Generals v. Peucker die Rede, welcher eine sehr umfassende Reform des gesammten höheren Militärbildungswesens bezweckt. Namentlich geht dieser Plan dahin, den Eintritt in die Fähnrichstellen von einer Prüfung abhängig zu machen, welche das Maaß der Kenntnisse demjenigen näher bringen würde, das jetzt die von den Gymnasien zu den Universitäten abgehenden Schüler nachweisen müssen, um das Zeugniß der Reife zu erlangen. Wir hören, daß dieser Plan schon in zwei Jahren in's Leben treten soll. (C. B.)

Danzig, 27. Juli. Der bereits erwähnte Konflikt zwischen dem Magistrat und den Stadtverordneten der Stadt Danzig hat in dem nicht öffentlichen Theile der Sitzung noch weitere Ausdehnung erhalten. Vor etwa neun Monaten wurde auf Antrag der Versammlung eine Kommission niedergesetzt, die sich mit einer Kontrole der Lazarethverwaltung zu beschäftigen die Aufgabe hatte. Nachdem dergestalt eine unverhältnißmäßige Zeit vergangen, ohne daß diese Kommission ein Lebenszeichen von sich gegeben hatte, glaubten hieraus mehrere Stadtverordnete Veranlassung zu Erörterungen nehmen zu können, die ziemlich heftiger Natur gewesen sein sollen. (Pos. Z.)

Oesterreich.

* **Wien,** 29. Juli. Se. Maj. der Kaiser ist heute Nachmittag 2 Uhr mit einem Separatzuge der Nordbahn mit dem Erbgroßherzog von Toskana auf kurze Zeit nach Außig verreist und wird sich von dort nach Teplitz begeben. Obgleich die Abreise des Monarchen erst Mittags im Publikum bekannt geworden, hatte sich doch eine zahlreiche Volksmenge in und vor dem Bahnhofe eingefunden, welche Se. Maj. mit Enthusiasmus begrüßte. — Se. Excellenz der Banus von Kroatien, FZM. Graf v. Jellacich, ist gestern Abends mittelst Nordbahn nach Karlsbad abgereist. — Der frühere k. k. Gesandte im Kirchenstaate, Graf Moritz Esterhazy, ist am 28. Abends von Rom in Wien eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 27. Juli. Endlich haben wir affaire nette in der spanischen Frage. Der „Moniteur" hat die Zahl der Pronunciamentos um ein sehr gewichtiges vermehrt, und belehrt die Franzosen, was sie über den Staatsstreich von Madrid zu denken haben. Es ist eigenthümlich, daß der „Moniteur" nicht den Staatsstreich billigt, sondern wunderlich genug es schön findet, daß es O'Donnell gelungen sei, die „Ordnung, diese unerläßliche Grundlage aller Freiheit", ohne einen solchen herzustellen. Wenn das nicht an das Molière'sche Witzwort erinnert, so weiß ich nicht, was Analogie heißt. „Mr. le Président ne veut pas qu'on le joue." In Madrid darf man nur die Ordnung herstellen, aber keinen Staatsstreich machen. Was würde auch England bei aller Nachgiebigkeit gegen den in Europa allein maßgebenden Willen sagen, wenn der „Moniteur" den Staatsstreich nicht nur guthieße, sondern auch als existirend anerkennte. Die Parole ist jetzt gegeben. O'Donnell hat nicht die Verfassung gestürzt, er hat nur die Ordnung retablirt. Bemerkenswerth ist der Angriff, welchen der Artikel des „Moniteur" gegen den Herzog von Montpensier enthält. Ich kann einen Beitrag zu der geheimen Geschichte dieser Stelle geben. Persigny war von Herrn Benedetti angewiesen worden, in London mitzutheilen, die französische Regierung habe Kenntniß von der Absicht des Herzogs von Montpensier, seine Gemahlin zur Regentin ernennen zu lassen. In London bestritt man eine solche Absicht, und Herr Benedetti beeilte sich, Dokumente einzuschicken. Ich weiß nicht, ob diese Urkunden dem englischen Kabinet die Ueberzeugung gegeben haben, die sie geben sollten. Allein Persigny hielt es für nöthig, daß man das, worauf er in seinen Verhandlungen mit Clarendon ein so großes Gewicht zu legen Befehl hatte, nun auch manifestirte. Sein Vorschlag wurde vom Kaiser gebilligt, und so ist in den im auswärtigen Ministerium entworfenen „Moniteur"-Artikel der Passus eingeschaltet worden: „Nous connaissons ceux qui rêvaient des coups d'Etat, non pour modifier quelques institutions, mais pour renverser le trône ou changer la dynastie, soit en unissant le Portugal à l'Espagne sous la maison de Bregance, soit en créant une régence." Man theilt mir in Verbindung mit dieser Nachricht, für die ich mich glaube verbürgen zu dürfen, mit, der Herzog von Montpensier werde wahrscheinlich dauernd von Madrid fern gehalten werden, und man hält es für ziemlich gewiß, daß er sich in Belgien oder England niederlassen werde. Man fügt hinzu, daß Louis Napoleon auf das Unzweideutigste in London habe erklären lassen, jeden Versuch, die Herzogin von Montpensier auf den Thron oder auch nur an die Regentschaft zu bringen, werde für Frankreich eine zwingende Nothwendigkeit sein, zu interveniren. — Es ist jetzt die Frage, ob Napoleon, wie er früher wollte, nach der Rückkehr von Plombières sich mit der Kaiserin nach Biaritz begeben wird. Es hat ohne Zweifel sein Bedenkliches, sich dem Sitz des Aufruhrs allzusehr zu nähern. — Noch immer weiß man nicht, wer den Unterrichtsminister ersetzen soll. Tausend Kombinationen, eine immer die andere verschlingend, sind aufgetaucht, seitdem Hr. Fortoul den Geist aufgegeben hat. Man erzählt die wunderlichsten Anekdoten. Ein Professor der Sorbonne hat dem Kaiser unter Andern ein ministerielles Programm übersandt, nach welchem er den Kultus leiten würde. Man hat ihm erwidert, nach diesem Programm würde nichts überflüssiger sein, als das Ministerium. Sobald die Sache in diese Phase getreten sei, stehe ihm das Portefeuille zu Gebote. (B. B. Z.)

Großbritannien.

London, 26. Juli. Die Art und Weise, wie sich die westmächtliche Diplomatie in Betreff der Donau-Festungen Reni und Ismail

von der russischen hat hinters Licht führen lassen, verspricht viel für die Regulirung der Angelegenheit der Fürstenthümer und der Donauschifffahrt. Eigentlich thut man den Russen Unrecht, wenn man ihnen vorwirft, daß sie von einer Lücke Gebrauch machen, welche die Weisheit ihrer Gegner im Friedens-Instrumente hätte ausfüllen müssen. Die Präliminarien bestimmen nur: Pendant la suspension d'hostilités les troupes conserveront les positions respestives, q'uelles occupent en s'abstenant de toute acte aggressif. Damit war natürlich der Zerstörung von Festungswerken kein Hinderniß in den Weg gelegt, und bekanntlich erfolgten noch ganz bedeutende Sprengungen in Sebastopol während des Waffenstillstandes, der dem Frieden vorherging. Die Russen hatten in dieser Zeit vollkommen das Recht, im eigenen Lande so viel zu zerstören, als sie wollten. Mit dem Abschlusse des Friedens-Vertrages mag man für Rußland eine moralische Verpflichtung, auf dem abzutretenden Territorium nichts zu ändern, annehmen; aber daß diese Zerstörungen dem Buchstaben des Vertrages oder auch nur dem Herkommen widersprechen, läßt sich nicht behaupten. Eben weil dieses Recht dem, der eine Sache abtreten soll — denn die eigentliche Abtretung ist vor definitiver Regelung der Grenze gar nicht möglich, — immer noch bleibt, so hat man sich in anderen Verträgen vorgesehen und bestimmt, in welchem Zustande die öffentlichen Gebäude, Festungswerke u. s. w. abgeliefert werden sollen. Dies haben unsere hohen Herren in der Hast, den Frieden zu machen, vergessen, und die Folge davon ist, daß man schon das Betragen des neuen Freundes „sonderbar", „auffällig" u. s. w. findet. — Nicht viel glücklicher scheint die englische Diplomatie in Brasilien gewesen zu sein. Der dortige Gesandte hat der Regierung mit der Wiederanwendung der Bestimmungen der Parlaments-Akte von 1845 gedroht, wodurch sich England das Recht beilegt, brasilianische Sklavenschiffe aufzubringen und von englischen Gerichten aburtheilen zu lassen. Wir halten diese Akte, der 1835 eine ähnliche gegen Portugal voranging, für eines der stärksten Stücke, welche die englische Diplomatie geliefert, wollen jedoch daran erinnern, daß nicht der Hitzkopf Palmerston, sondern Aberdeen diesen Akt internationaler Insolenz verschuldet hat. Später wurde die Ausführung der Akte suspendirt, da Brasilien wirklich Alles that, um der Sklaven-Einfuhr zu steuern. Jetzt trat der englische Gesandte (freilich nur ein stellvertretender Gesandtschafts-Sekretär) so plump auf, weil durch Konnivenz eines Beamten einige Ladungen von Schwarzen abgesetzt worden waren. Die Berechtigung zu jener Akte von 1845 wollte die britische Regierung in einem Vertrage zwischen England und Brasilien sehen, wonach drei Jahre nach der Ratifikation kein brasilianischer Unterthan mehr Sklavenhandel sollte treiben dürfen, und worin es weiter heißt, daß im Uebertretungsfalle die Sache als Piraterie angesehen werden sollte. Daraus leiteten die englischen Minister ein auch gegen Brasilien zulässiges Strafrecht ab, wie es jeder Staat gegen jeden Seeräuber, von welcher Nation er auch sein möge, hat. Dies ist aber offenbar falsch. Daraus, daß eine Handlung, wie Seeräuberei gestraft werden soll, folgt noch nicht, daß bei ihr die sonst bestehenden Vorschriften über Zuständigkeit, Nationalität ꝛc. wegfallen, und die bedeutendsten Völkerrechts-Autoritäten haben in jener Parlaments-Akte von 1845 einen Akt reiner Usurpation gesehen. (K. Z.)

Osmanisches Reich.

Jassy, 22. Juli. Gestern Nachmittags um 5 Uhr langte hier der türkische Kommissär Kiamil Bey an. Er nahm sein Absteigequartier in dem sehr eleganten Gebäude des moldauischen Obersten Stratulati. Gleich nach seiner Ankunft erhielt Kiamil Bey zahlreiche Besuche von Beamten und Militärs. Abends stattete Kiamil Bey dem Herrn Kaimakam Theodoriza Balsch einen Besuch ab, wo er lange Zeit verweilte. Heute um die Mittagszeit erhielten die österreichischen Generale, einige Konsuln und andere Notabilitäten Besuche von Kiamil Bey. Letzterer ist von sehr kleiner Statur, ein Mann von ungefähr 45 Jahren. Seine Brust ist mit mehreren Orden dekorirt; unter diesen befindet sich auch die eiserne Krone. Seine Bewegungen verrathen sehr viel Lebhaftigkeit, und was ihn besonders auszeichnet, ist seine Freundlichkeit. Vielleicht hat er es dieser schönen Eigenschaft zu verdanken, daß ihn der Sultan zu seinem Ceremonienmeister wählte. Heute ist zu Ehren Kiamil Bey's Soirée dansante beim Logotheten Theodorasch Balsch, morgen großes Diner und übermorgen Ball beim Kaimakam. Morgen um die Mittagsstunde wird der Ferman im fürstlichen Palaste und zwar im Thronsaale verlesen werden. Man beschäftigt sich heute mit der Uebersetzung des Fermans in die moldauische Sprache, da das Original wie gewöhnlich in türkischer Sprache angelangte. Wie man mir mittheilte, soll der Ferman acht Punkte in sich fassen, welche wichtige Bestimmungen für das Land enthalten und dazu dienen sollen, gewisse Anordnungen des Fürsten Ghika zu annulliren. Sobald ich die Uebersetzung des Fermans erhalte, werde ich mich beeilen, Ihnen dieselbe zuzuschicken. Wie man mich versichert, soll Fürst Ghika von der Pforte den Befehl erhalten haben, die Moldau nicht eher zu verlassen, bis man sich die Ueberzeugung verschafft haben wird, in welchem Zustande er die Geschäfte zurückließ. Man beabsichtigt ihn zur Rechenschaft zu ziehen, wenn sich die Nothwendigkeit einer solchen Maßregel herausstellt. Insbesondere sollen die moldauischen Finanzen in einem sehr erbärmlichen Zustande sich befinden, die Kassen vollkommen erschöpft sein.

Gestern kam hier der preußische Konsul Theremin an. Der Hr. FML. Graf Coronini wird morgen um die Mittagszeit in Jassy eintreffen und in dem Palaste des Großbojaren Demeter Paszkan absteigen. Zum k. russischen Konsul in Galatz wurde Herr Kola ernannt. (Ostd. Post.)

[England und der Suez-Kanal.] Das in London, Paris, Turin und Amsterdam von der betreffenden Kommission gleichzeitig veröffentlichte „Journal der Landenge von Suez" brachte kürzlich eine Uebersicht der Sachlage in Betreff der Kanalfrage. Den einzelnen ausführlichen Dokumenten entnehmen wir die Thatsachen, daß der Weg nach Indien von Europa vermittelst der beabsichtigten Durchstechung der Landenge von Suez um mehr als 3000 Meilen — den Küstenumfang eines großen Theiles von Afrika — verkürzt wird, daß die Reise statt 120 dann nur 60 Tage beansprucht und daß eine Ermäßigung der Fracht von 30 auf 18 Thlr. erwartet werden darf. Der Kanalbau soll, wie wir schon früher gemeldet, in einem direkten Durchstich von Suez nach Pelusium bestehen, die dazwischen liegenden Bitterseen benutzen, keine Schleusen erfordern und mit einem inneren Hafen bei dem jetzigen Timseh-Gewässer versehen werden. Die Schwierigkeiten, welche man für die Schifffahrt im rothen Meere voraussetzte, werden von der Kommission für völlig eingebildete erklärt. Suez wird mit Kairo und Alexandrien durch Eisenbahn, mit ersterem auch durch Süßwasser-Leitungen verbunden. — So der Plan, der, dem Festlande von ganz Europa mehr oder minder ersprießlich, Frankreich als der Seemacht des Mittelmeers vor allen zur Handels- und Machterweiterung gereichen muß.

Amerika.

P. C. Seit einigen Jahren findet eine ziemlich starke Auswanderung aus China statt, deren Richtung vorzugsweise nach Californien geht. Diese Strömung begann vor etwa 4 bis 5 Jahren und seit diesem Zeitpunkt sind etwa 10,000 Individuen aus den chinesischen Häfen nach dem Goldlande hinübergeschifft. Die Auswanderung von Chinesen nach Australien ist von jüngerem Datum, scheint aber noch bedeutendere Dimensionen anzunehmen, als die nach Californien. Die meisten Chinesen wandern übrigens nicht im Solde von Unternehmern aus, sondern als freie Leute, welche die Ueberfahrtskosten aus eigenen Mitteln bestreiten und dann auf eigene Faust nach Arbeit oder Grundbesitz suchen.

Australien.

P. C. [Schlesische Kolonisten.] Einer uns aus Adelaide zugegangenen Mittheilung zufolge wohnen in Süd Australien gegenwärtig etwa 10,000 Deutsche neben 80,000 Engländern und Irländern. Von den Deutschen sind ungefähr zwei Dritttheile ehemalige preußische Unterthanen. Mehr als 5000 derselben stammen allein aus Schlesien und der Lausitz. Das letzte Dritttheil besteht vorzugsweise aus Hannoveranern, Mecklenburgern, Hamburgern nnd Bremern. Süddeutsche befinden sich darunter nur sehr wenige. Im Allgemeinen genießen die deutschen Kolonisten eines sehr guten Rufes. Sie zeichnen sich durch Moralität, Arbeitsamkeit und Wirthschaftlichkeit vor der großen Masse der britischen und namentlich der irischen Bevölkerung sehr vortheilhaft aus. In den letzten 7 Jahren enthielt der Kriminal-Kalender nur 3—4 schwere Verbrechen, die von Deutschen verübt wurden. Eben so kam von den zur Beurtheilung des Strafgerichtshofes gelangten Verbrechen und Vergehen noch nicht der hundertste Theil auf die Deutschen, während dieselben den neunten Theil der Bevölkerung ausmachen. Auf der andern Seite befinden sich die deutschen Kolonisten im Durchschnitt in sehr geordneten ökonomischen Verhältnissen. Sie nehmen fast niemals die Hilfe der Regierung in Anspruch. Unter den 2000 Personen, welche in Folge der schlechten Auswahl der auf Kosten der Kolonie aus England herbeigezogenen Einwanderer direkt oder indirekt aus öffentlichen Fonds Unterstützungen erhielten, befinden sich nicht mehr als 20 Deutsche, und zwar meistens Scorbutkranke, die erst eben in der Kolonie angekommen waren. In der deutschen Bevölkerung nehmen wieder die Schlesier sowohl durch ihre Zahl, als durch ihre Qualifikation zur Ansiedelung in Südaustralien eine hervorragende Stelle ein. Die Schlesier konstituiren sich fast durchgängig sofort zu kirchlichen und bürgerlichen Gemeinden und nehmen in der Regel von Anfang an große Länderstrecken in Besitz. Bei ihrem landsmannschaftlichen Zusammenhalten leistet nicht blos ein Nachbar dem andern in jedem Nothfall Hilfe; es werden auch durch die Begründung von Ortschaften und die Anlage von Verbindungswegen die Ländereien alsbald nicht wenig im Werthe gesteigert. Dabei sind die Schlesier im Ganzen genügsam und an Entbehrungen gewöhnt. Sie bedürfen für ihre Person meistens nicht den dritten Theil so viel, als ein englischer Einwanderer. Ihre Nüchternheit und Sparsamkeit verschafft ihnen nicht selten einen persönlichen Kredit, der es möglich macht, auch bei nur geringer baarer Anzahlung ausgedehntere Landankäufe zu machen. Unter solchen Umständen haben die schlesischen Kolonisten in Südaustralien schon Bedeutendes geleistet. Die ersten derselben kamen im Jahre 1838 an. Dieselben waren zum großen Theil das Passagegeld schuldig und mußten gleich neue Schulden machen, um das Inventar zur Bearbeitung des von ihnen gepachteten Landes zu beschaffen. Seitdem sind die Meisten Eigenthümer ihrer Ländereien geworden. Sie haben in der Kolonie den schönsten Viehstand, besonders an Pferden und Ochsen, und sind großentheils schon wohlhabend. Als ein Beweis ihres wachsenden Wohlstandes ist es anzusehen, daß sie im Jahre 1854 allein von der Regierung in öffentlichen Auktionen für etwa 45,000 Pfd. St. Land kauften. Im Jahr 1855 langten in der Kolonie nicht weniger als 700 neue schlesische Einwanderer an, deren Passage ganz oder theilweise von ihren schon länger dort weilenden Landsleuten bezahlt war. Weniger günstig ist im Ganzen die Lage der hannoverschen Kolonisten. Die hannoversche Berghauptmannschaft sendet schon seit dem Jahre 1849 harzer Bergleute zur Ansiedelung nach Südaustralien. Sie trägt für dieselben die Ueberfahrtskosten, welche kontraktlich von den Betheiligten nach drei Jahren zurückerstattet werden müssen. Auf diese Weise sind seit dem genannten Jahre mehr als 1100 Harzer nach Adelaide befördert worden. Dieselben wissen aber zum Theil nicht, sich durch Thätigkeit rasch emporzuschwingen. Eben so gehen nicht Wenigen von denselben die nöthigen Eigenschaften ab, um sich bei den übrigen Kolonisten in besondere Achtung zu setzen. Sie sind zum Theil unzuverlässig und anspruchsvoll.

Provinzial-Zeitung.

= **Breslau**, 30. Juli. [Circular-Verfügung in Betreff der Hebammen.] Im Bezirke der hiesigen kgl. Regierung ist die Verbesserung der meistens gedrückten Lage der Hebammen zum Gegenstande einer, unterm 20. Juli d. J. an die Landraths-Aemter und Kreis-Physiker erlassenen Circular-Verfügung gemacht. — Danach hat sich bis zur Evidenz herausgestellt, daß der Sorge für angemessene Remuneration der Hebammen für ihre den Armen geleisteten Dienste noch immer nicht die Aufmerksamkeit in dem Grade zugewendet ist, wie solche von dem kgl. Ministerium für die Medizinal- ꝛc. Angelegenheiten erwartet ist. Wenn es auch dem freien Ermessen der betreffenden Gemeinden anheim gegeben bleiben müsse, ob sie die in Rede stehenden Dienste mittelst eines fixen Aversums oder in jedem Einzel-Falle taxmäßig entgelten wollen, so reiche es doch keinesweges aus, sie durch bloße Kreisblatts-Bekanntmachungen auf ihre Verpflichtung aufmerksam zu machen, und dann die Beschwerden der Hebammen abzuwarten. Es müsse vielmehr eine strenge Controle darüber geübt werden, daß die Gemeinde ihrer Verpflichtung freiwillig nachkommt, ohne daß die betreffende Hebamme erst deshalb vorstellig zu werden braucht. Die Hebamme könne und dürfe solche Ansprüche oder gar Beschwerden nicht erheben, ohne bei den Bezirks-Einsassen in Ungunst und Miß-Kredit zu kommen, sich in den Hintergrund zu setzen und das Vordrängen von Pfuscherinnen zu fördern.

Es sei demnach überall, wo es noch nicht geschehen, nach besten Kräften für Fixirung der Hebammen, wo dies aber nicht thunlich, für freiwillige Remuneration der Hebammen seitens der betreffenden Gemeinden für ihre den Armen geleisteten Hebammen-Dienste Sorge zu tragen.

** **Breslau**, 30. Juli. Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des hochseligen Königs wird in der Aula Leopoldina hiesiger Universität Sonntag, den 3. August, Mittags, der alljährliche Redeaktus nebst Preisvertheilung stattfinden. — Der Kriegerverein veranstaltet die herkömmliche Gedächtnißfeier Sonntag Nachmittag im Liebichschen Lokale, woselbst bereits die militärische Ausschmückung des Saales und sonstige Arrangements zu diesem patriotischen Erinnerungs- und Familienfeste vorbereitet werden.

﹩ **Breslau**, 30. Juli. [Zum Stadthaushalt.] Die „Bemerkungen zu den Jahresabschlüssen der Kämmerei-Hauptkasse pro 1855" sind endlich im Druck erschienen. Wir theilen aus diesen für die Bürger dieser Stadt höchst wichtigen amtlichen Mittheilungen das allgemein Interessante im Auszuge mit. — Es ist in dieser Zeitung bereits mehrfach erwähnt worden, daß man im vorigen Jahre nach Feststellung des Etats ein Defizit von 89,074 Thlr. 12 Sgr. 7 Pf. voraussehen mußte; die Wirklichkeit hat jedoch ergeben, daß der Jahresabschluß ein weit günstigeres Resultat ergeben hat. Die Gesammt-Einnahme, einschließlich alter Bestände und der Substanzgelder betrug nämlich 3,101,206 Thlr. 22 Sgr. 4 Pf., die Gesammt-Ausgabe 2,864,695 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf., hiernach blieb ein Bestand von 236,511 Thlr. 16 Sgr. 7 Pf. Von diesem Bestande gehören aber 206,276 Thlr. 27 Sgr. 8 Pf. zu den unverwendbaren Substanzgeldern, so daß also an eigentlichen verwendbaren Beständen nur 30,234 Thlr. 18 Sgr. 11 Pf. verblieben sind. Da bei dem Jahresabschlusse von 1854 diese Bestände 39,601 Thlr. 21 Sgr. 11 Pf. betrugen, so haben sich dieselben im Jahre 1855 also nur um 9367 Thlr. 3 Sgr. verringert, ein allerdings günstiges Resultat, da im Etat die Verminderung dieser sämmtlichen Bestände (nebst dem Ertrage der durch die Steuer-Erhöhung vermehrten Einnahmen) angenommen worden war.

---

§ **Breslau**, 30. Juli. [Tages-Chronik.] Am gestrigen Abend vereinigte die Liedertafel des akademischen Musikvereins wieder ein zahlreiches und gewähltes Publikum unter dem schattigen Laubdach des Liebichschen Gartens. Lieder von Abt, Kücken, Otto, Schäffer, Seiffert, Tschirch u. A., worunter das von dem Sängerchor und Herrn stud. jur. Simon vorgetragene „Soldatenlied" besonders lebhaften Beifall fand, würzten die abendliche Unterhaltung, welche durch ziemlich regelmäßige Wiederkehr bei Gästen und Mitgliedern mit dem Reize der Gewohnheit eine recht angenehme Geselligkeit erzeugt hat. Um so mehr werden es die fleißigen Besucher, und namentlich die schönen Besucherinnen der akademischen Liedertafel bedauern, daß schon für nächsten Montag die letzte derartige Aufführung — vor den großen Universitätsferien angekündigt wird, welche bekanntlich vom 15. August bis 15. Oktober währen, und die heitern Musensöhne nach allen Richtungen hin zerstreuen. Indessen winkt uns im bevorstehenden Wintersemester neuer und erhöhter Genuß durch Erweiterung des akademischen Musikvereins und seiner musikalischen Leistungen; denn wie das gestrige Programm besagte, wird zu den Chor- und Quartettgesängen, Solopiecen und Vorträgen auf dem Fortepiano demnächst noch ein doppelt besetztes Streich-Quartett hinzukommen. Um aber auch die Kontrole zu verbessern, sollen fortan Billets nur auf persönliche Einführung von Studirenden ertheilt werden.

Endlich ist der Bau des Sachsschen Bazars an der Ecke des Ringes und Kränzelmarkts in Angriff genommen und es wird sowohl mit dem Grundgraben, als mit Aufmauerung des Fundaments energisch vorgeschritten. Demnach scheinen die Differenzen wegen der einzuhaltenden Fluchtlinie nunmehr ausgeglichen zu sein; dagegen verlautet noch nichts über die eventuelle Beseitigung der grundfesten Buden am Kränzelmarkt, woselbst der Verkauf vorläufig unbehindert seinen Fortgang hat. — Seit Montag hat auch die nothwendige Reparatur der Sandbrücke begonnen. Letztere ist nun zwar für Wagen gesperrt, so daß dieselben durch die Odervorstadt fahren müssen; doch ist für Fußgänger ein Laufsteg reservirt, der sie, unbeschadet der Baulichkeiten, auf direktem Wege nach der Dominsel, der Arena, dem Volks- und Fürstensgarten führt.

Das Sonntags im Sommer-Theater zum erstenmale gegebene und Montags wiederholte Drama: „Die Frau Wirthin" (in 3 Akten), von F. Kaiser, war epochemachend in der gegenwärtigen Saison. So reich auch das Stück an Mängeln sein mag, indem es z. B. den Schluß gleich beim Anfange mit Bestimmtheit errathen läßt, ebenso viele spannende Momente und überraschende Scenen bietet doch der Verlauf der Handlung, welcher zu einer befriedigenden Lösung führt. Die Zuschauer wurden überdies durch das brave Spiel des Herrn Wexel u. Frl. Rautenberg, insbesondere aber durch den trefflichen Humor des Hrn. Triebler, welcher durch seine unwiderstehliche Komik die vielleicht etwas zu ernsten Züge des K.schen Charakterbildes entsprechend milderte, aufs angenehmste unterhalten und gefesselt, wofür ihm stürmischer Applaus und Hervorruf zu Theil wurde.

Breslau, 30. Juli. [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: Hummerei Nr. 17 13 Thlr. baares Geld; Tauenzienstraße Nr. 11 10 Flaschen Wein, sämmtlich mit der Etiquette „1846 Geisenheimer Kosackenberg bei Philipp u. Comp. in Breslau", versehen; aus einem auf der Gartenstraße belegenen Restaurationslokale 1 Sonnenschirm von schwarzem Atlas; einem Herrn, während derselbe in einem Restaurationslokale zu Morgenau in angetrunkenem Zustande verweilte und eingeschlafen war, eine silberne Cylinderuhr mit vergoldetem Rande und vergoldeter Uhrkette, sowie ein Paar schwarze Glacee-Handschuhe; aus einem Restaurations-Lokale auf der Gartenstraße zwei schwarzseidene Mantillen. — Gefunden wurde: ein braunledernes Portemonnaie mit einer kleinen Summe Geldes und eine messingene Spielmarke.

[Bettelei.] Im Laufe voriger Woche sind hierorts 35 Personen durch Polizei-Beamte beim Betteln betroffen und in Haft genommen worden.

[Wasserleiche.] Am 28. d. Mts. Nachmittags wurde unterhalb der Oderbrücken in der Nähe der Kämpfschen Landzunge der Leichnam eines ungekannten, 40 bis 50 Jahr alten Mannes von mittler Statur und blonden Haaren, bekleidet mit dunkelgrüner Parchentjacke, alten blautuchnen Hosen, schwarzer Weste, weißleinenem Hemde und Lederschürze, in der Oder aufgefunden. (Pol.-Blatt.)

---

† **Kreis Sagan.** [Pastorwahl zu Sagan.] Mit dem Abgang des Superintendenten Rehmiz zu Michaelis 1855 war das Primariat erledigt worden und eine weitere Besetzung desselben nothwendig geworden. — Allen billigen Erwartungen nach war vorauszusetzen, daß dasselbe von dem berechtigten Wahlkörper dem bereits 15 Jahre oder länger an der Gemeinde arbeitenden Pastor secund. Reymann würde übertragen werden. Wie wir jedoch hören, ließ dies der Buchstabe des Statuts der saganer evangel. Gemeinde nicht zu, und wurde deshalb das Primariat ausgeschrieben, zu Bewerbungen aufgefordert und eine Reihe von Probepredigten festgestellt, deren eine auch dem Pastor secund. Reymann nach geschehener Meldung zugewiesen wurde. Es ist das gewiß ein seltener Fall, daß ein Seelsorger an derselben Gemeinde, an welcher er 15 und mehr Jahre thätig gewesen ist, ohne von ihr weggekommen zu sein, noch einmal Probe predigt. — Nach verschiedenen Wahlkämpfen wurde schließlich doch der Pastor Reymann gewählt und bestätigt. Durch seine Wahl ist nunmehr das zweite Pastorat vakant geworden. Allen billigen Erwartungen nach sollte man voraussetzen, daß dasselbe dem dritten Pastor an der Gemeinde, dem Pastor Hennike, von dem berechtigten Wahlkörper würde übertragen werden. Indeß, wie wir hören, läßt dies ebenso wenig der Buchstabe des genannten Statutes zu. Es ist deshalb das zweite Pastorat ausgeschrieben, zu Bewerbungen aufgefordert, und wie wir aus einer Bekanntmachung des Gemeinde-Kirchenraths vom 16. Juli d. J. ersehen, abermals eine Reihe von Probepredigten bestimmt worden, welche der Pastor Richter zu Kaiserswaldau, der Pastor Schiller zu Hummel, der Pastor Alers zu Neurode, der Diakonus Heyn zu Brieg, und schließlich auch der bereits 4 oder 5 Jahre bei der saganer Gemeinde angestellte dritte Pastor Hennike halten werden. — Das Resultat der Wahl ist hier um so weniger zweifelhaft, als der Pastor Hennike sich einer großen Beliebtheit bei der saganer Kirchgemeinde zu erfreuen hat. Derselbe wird voraussichtlich gewählt werden, was allen billig Denkenden auch zur Befriedigung gereichen wird. — Darnach wird das dritte Pastorat vakant werden, bei dessen Besetzung, wie sich von selbst versteht, derselbe Wahlmodus befolgt wird, und wobei auswärtige Bewerber mit mehr Hoffnung auf einen Erfolg rechnen können. Wir erleben hier den seltenen Fall, daß, um eine einzige Stelle wieder zu besetzen, welche überhaupt vakant geworden ist, eine dreifache Wahl mit dreifachen Gastpredigten stattfindet, welche weit über ein Jahr Zeit hinnimmt.

□ **Ober-Glogau**, Ende Juli. Die in diesem Jahre aufgestellte Nachweisung der Hilfsbedürftigen dieser Stadt ergiebt, daß hier der 11te Mensch ein Armer ist. Vergleicht man dieses Resultat mit früheren, so ergiebt sich leider, daß sich das Proletariat in starker Progression vermehrt. — Um die Niederlassung solcher Personen, die voraussichtlich binnen Jahr und Tag nach derselben aus Kommunalmitteln unterstützt werden müßten, zu erschweren, werden die Hauseigenthümer und alle diejenigen, bei denen ein Fremder, oder solche Personen, die entweder nach Auflösung ihrer Dienstverhältnisse oder nach Entlassung aus Militär- oder Civil-Aemtern ihren bleibenden Wohnsitz hierselbst nehmen wollen, auf Grund des Gesetzes vom 31. Dezember 1843 und des Regierungs-Erlasses vom 22. März 1838, bedeutet, daß die Aufnahme der vorstehend bezeichneten Personen nur auf Grund einer Bescheinigung der Orts-Polizei-Behörde über ihre erfolgte Meldung stattfinden darf. Nur durch strenge Befolgung dieser gesetzlichen Bestimmungen wird es möglich werden, dem weitern Umsichgreifen der Armuth wenigstens von einer Seite her Schranken zu setzen.

⊠ **Liegnitz**, 28. Juli. [Schilder-Angelegenheit. — Gaunerei. — Vermischtes.] Bekanntlich wird in unserer Stadt viel für Verschönerung der Straßen und Promenaden gethan, Plätze werden geebnet, Trottoirs gelegt, die Häuser den Regeln des Schönheitssinnes gemäß gebaut und Anlagen hergerichtet, die sich mit jeden ihres Gleichen messen können; um so mehr ist es zu verwundern, daß ein Uebelstand nicht behoben wird, der ja so leicht auszumerzen und zu verbannen sein dürfte. Wir meinen die fehlerhaften Schilder und Firmen an den Gebäuden. Einige derselben entsprechen allerdings sowohl den Anforderungen der kalligraphischen, orthographischen, sowie den stylistischen Regeln, viele jedoch befriedigen weder in der einen noch anderen Hinsicht. Ganz besonders unangenehm berührt die Menge orthographischer Schnitzer und Fehler. Auf einem fast noch neuen Schilde zählte ein Vorübergehender in 4 Zeilen 14 orthographische Fehler. Könnte dem vielleicht nicht dadurch abgeholfen werden, daß, wie bei Leichensteinen und Denkmälern, auch die Schilder, bevor sie an den Ort ihrer Bestim-

mung gebracht werden, von kompetenten Personen nach Inhalt und Form geprüft werden.

Eine eigene Art von Gaunerei wurde jüngst in einem unweit von hier gelegenen Orte durch — Rattenschwänze verübt. Zu Mlietsch, einem Dorfe bei Raudten, wurde einem Tagearbeiter für eine Anzahl Rattenschwänze, die er einlieferte, eine Prämie ausgezahlt, weil man sich der ungebetenen Gäste zu entledigen suchte. Der Rattenschwanz-Lieferant brachte auch zur Freude der Erdwühlerfeinde oft 16 bis 18, ja einmal in einem Jahre 22 Schock dieser Waare den Gutsbesitzern, die ihm das Stück mit 6 Pf. honorirten. Als er neulich wiederum sein gemeinschädliches Naturprodukt der Prüfungs-Kommission vorlegte, um den nicht unbeträchtlichen Gewinn einzustecken, gewahrte der Nachzähler, daß die Schwänzlein etwas stark klapperten und in mancher Beziehung von den früheren abwichen. Man untersuchte genauer, und siehe da — statt der verfolgten Rattenschwänze fand man kleine Stengelchen aus Pech gedreht, welche in Maulwurfshaare getaucht und so sorgfältig mit denselben gemischt waren, daß sie nur nach genauer Besichtigung als Pseudo-Schwänze erkannt wurden.

Dem Vernehmen nach soll eine dritte Staats-Telegraphen-Leitung von Berlin nach Breslau gebaut und dieselbe im hiesigen Bahnhofe in der Art angelegt werden, daß solche dem Empfangsgebäude entlang in die Bahnhofsstraße bis zum Stationslokale geführt wird.

M. **Saarau**, Mitte Juli. [Die Entwicklung der Seiden-Industrie im Rayon der Breslau-Freiburger Eisenbahn.] Dem aufmerksamen Beobachter wird die erfreuliche Wahrnehmung kaum entgangen sein, daß sich an der oben bezeichneten Bahn die Maulbeerbaum-Kultur seit Kurzem überraschend schnell hebt, sowohl bei Anlage von Hecken und Einfriedigungen, als bei größeren Baumschulen. Es gewährt eine rechte Genugthuung für manchen der Direktion gemachten Vorwurf, daß dieselbe ohne kleinliche Bedenken alle geeigneten Räume dem anerkannt tüchtigen Seidenzüchter, Herrn Rendant Fellmann, überlassen hat, um Maulbeerbaum-Pflanzungen herzustellen. Die Hauptorte der Plantagen sind Saarau, Ingramsdorf, Freiburg. Zufolge einer am 5. Januar d. J. erlassenen Bestimmung gestattet die Eisenbahn-Direktion dem genannten Herrn F. „mit der Anlage von Maulbeer-Pflanzungen auf ihren Bahnhöfen oder sonst dazu geeigneten Orten nach Anweisung des Herrn Bauraths Cochius vorzugehen" — was denn auf die lange Strecke von Reichenbach bis Liegnitz ebenfalls Bezug hat. Die Stadt Freiburg, welche ersucht wurde, einige Terrainstücke am Schießhaus und dem Hospitalkirchhof zu dem Zwecke zu überlassen, lehnte die Bewilligung in einem motivirten Schreiben, d. d. 8. Febr. 1856, ab. Nichtsdestoweniger widmete Herr Fellmann dieser Industrie die höchste Sorgfalt, züchtete in Saarau 10 Schock, in Ingramsdorf 13 Schock, in Freiburg 150 Schock Hecken von Maulbeerpflanzen, ferner 7 Schock Hochstämme. Seine Plantagen im Bahnhofe zu Freiburg sind schon bedeutend, noch interessanter aber seine Raupenzüchtung, die vortrefflichen Erfolg hat. Da in dem achtbaren häuslichen Kreise wirklich von der selbstgewonnenen Seide gesponnen wird, so hat der Beschauer den gesammten Prozeß anziehend vor Augen; kurz, Herr Fellmann ist ganz der Mann dazu, diesen Industriezweig in Aufnahme zu bringen, und ihn großartiger, praktischer und gewinnbringender zu gestalten. Im nächsten Jahre nimmt derselbe die ganze Strecke von Reichenbach bis Liegnitz in die kräftige geschickte Hand, weshalb wir dringend wünschten, daß die höheren Behörden förderlich eingriffen. Ein Mehreres später.

* **Neisse**, 29. Juli. [Vergnügungsschau. — Gastspiel der breslauer Balletttänzer.] Nachdem uns der Menagerie-Besitzer und Lieferant der k. k. Menagerie zu Schönbrunn, Herr Advinent, mit seiner Riesen-Krokodil-Familie verlassen, und der ungarische Steinschläger Simon Levy seine, die allgemeine Bewunderung erregenden Kraft-Produktionen am verflossenen Sonntag für hiesigen Ort beendet, hatten wir in Folge der bei Ihrem Stadt-Theater eingetretenen Ferien Gelegenheit, das Personal des dortigen Ballets in den Personen der Damen Krause und Eberhardt und des Herrn Knoll kennen zu lernen. Das erste Gastspiel, welches letzten Freitag auf der für Tänzer zu wenig Räumlichkeiten bietenden Sommer-Bühne stattfand, war nur sehr mäßig besucht; und da die zweite für Sonntag angekündigt gewesene Vorstellung des Unwetters halber gänzlich ausbleiben mußte, so hat unser Theater-Direktor Herr Bredow zur Bequemlichkeit der geschätzten Gäste einerseits, als auch dem Publikum einen größeren Genuß zu verschaffen, für das letzte Gastspiel am gestrigen Abende die seit dem 1. April d. J. nicht benützten Räumlichkeiten unsers Stadt-Theaters herrichten lassen, wofür ihm durch lebhaften Hervorruf dankbare Anerkennung zu Theil ward. Unsere geehrten Gäste erwarben sich den ungetheilten Beifall des Publikums, wie dies auch nach jeder Piece durch lebhaften Applaus und Hervorruf bewiesen wurde. Fräulein Eberhardt debütirte außerdem in: „der Kurmärker und die Pikarde" (Marie Fermiere), welche Rolle sie ganz vortrefflich durchführte. Nicht minder trug unser Personal zur Verschönerung des Abends bei. Es wurden noch aufgeführt: „des Uhrmachers Hut," Lustspiel in 1 Akt, und die Posse: „Nummer 777," von Lebrun, in welcher letzteren namentlich die Herren Klotz und Laser einer rühmlichen Erwähnung verdienen, wie sie überhaupt die erklärten Lieblinge des Publikums sind. Das Spiel der übrigen Darsteller ließ nichts zu wünschen übrig. Ch.

* **Ratibor**, 28. Juli. Von den Gefangenen der hiesigen Strafanstalt sind an 500 mit Arbeiten im Freien beschäftigt, wodurch auf deren Gesundheitszustand ein höchst wohlthätiger Einfluß ausgeübt wird. Während sonst um diese Zeit an 100 Kranke in der Anstalt waren, sind gegenwärtig etwa 20, welche meist an chronischen Uebeln leiden.

Wenn die Zweigbahnen der Wilhelmsbahn dem Betriebe werden übergeben werden, wird, für den Fall, daß die ministerielle Genehmigung hierzu erfolgt, der Tarif für Personen und Güterbeförderung ermäßigt werden. Bei dem Personenverkehr wird die Meile mit 3, 4½ und 6 Sgr. für die 3., 2. und 1. Klasse berechnet werden. Die Fracht für die Tonne Kohlen wird dem bisherigen Prinzipe entsprechend, bei einer Beförderung von 3 Meilen 1 Sgr. 3 Pf., bei 7 Meilen 10 Pf. und darüber hinaus 9 Pf. für die Meile betragen.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Es wird bedauert daß die schon seit mehreren Jahren beabsichtigte Einführung der neuen Kirchenordnung bis jetzt noch nicht erwirkt worden ist. — In diesen Tagen wurde der Frau eines Roßschlächters ein Bein zerschlagen, als sie ihrem Manne bei dem Tödten des Pferdes half.

\+ Freistadt. Am vorigen Sonnabend erstickten in Herwigsdorf 2 Mädchen, und zwar im Backofen, in welchen sie sich auf den Rath einer Frau begeben hatten, um von einer lästigen Hautkrankheit, mit der sie behaftet waren, befreit zu werden. — Die Brandstifter des zu Lang-Heinersdorf stattgehabten Feuers, welches 13 Besitzungen und ein Vorwerk, Widemuth, Kirche und Thurm in Asche legte, sollen entdeckt und gefänglich eingezogen worden sein. Es sind drei Knaben im Alter von 7—10 Jahren.

Δ Hirschberg. Die Badeliste des hiesigen Mineralbades weist 68 Kurgäste zur vollen, und 25 zur Nachkur nach. — Am 26. Juli brannten zum Schönberg 3 Wohnhäuser mit Nebengebäuden ab. — In Giersdorf bei Wurmbrunn erkrankte auf dem Wege nach Warmbrunn noch im Dorfe nach dem Genusse einer Butterschnitte an heftigem Leibschmerz die Frau eines Einwohners, und starb nach 5stündigen Leiden. Die Untersuchung ist eingeleitet, und der muthmaßliche Mörder bereits gefänglich eingezogen. — Am 6. August wird der Missions-Hilfsverein am oberen Queis in der Pfarrkirche zu Gerlachshain bei Marklissa das Missionsfest feiern. — Nächstens werden die Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins eine Excursion nach der Waldbauschule bei Giersdorf machen.

Feuilleton.

* [Eine Reminiscenz.] Professor Dr. A. W. E. Th. Henschels allbedauerter Tod wird auch bei Vielen, welche der Universität — dem jahrelangen Schauplatz seiner hauptsächlichsten Wirksamkeit — ferner stehen, die Erinnerung an die vom wärmsten Patriotismus getragene Rede über den Geist der Hohenzollern und was sie dem Geiste waren, — womit der Verstorbene das geführte Rektorat am 15. Oktober 1853 seinem Nachfolger in der höchsten akademischen Würde übergab, auf das Lebendigste wachrufen. Dieser Festtag aller Preußen sollte bekanntlich damals für die hiesige Universität auf alle kommende Zeit hinaus noch besonders ausgezeichnet werden. — Nachdem Professor Henschel als abtretender Rector magnificus wie herkömmlich, den Bericht über die Ereignisse an der Viadrina im abgelaufenen Jahre vorgetragen hatte, betonte er besonders eine Thatsache, welche von Friedrich Wilhelm IV. selbst als eine der Universität Breslau verliehene Gnadenbezeigung bezeichnet worden, die nämlich: daß Rektor, Senat und Professoren derselben heute (am 15. Oktober 1853) zum erstenmal in einer verliehenen Amtstracht erscheinen dürften und in solcher auch künftig bei allen akademisch-repräsentativen Anlässen erscheinen würden, nur nach Rang und Fakultätsstellung von einander unterschieden. — Wohl sei — schloß der heimgegangene Redner ungefähr mit folgenden Worten: die Wissenschaft über das Kleid, welches ihre Bekenner trügen, erhoben, aber auch das Zufällig-Aeußerliche desselben könne im Laufe der Zeiten umgestaltet, ein Wesentliches und Bedeutungsvolles werden. Wie bereits im Alterthume von einem Mantel und Kleide der Philosophen sprüchwörtlich die Rede gewesen, wie im Mittelalter, bis in's 17. Jahrhundert hinein, an die Robe longue und das geistliche Gewand sich wesentlich die Würden und Rechte akademischer Gelehrten geknüpft hätten, so trügen auch heute die hiesigen akademischen Diener der Wissenschaft auf des Königs Beschluß, alle wiederum das Kleid der alten Doktoren nach seinem ehemals kirchlichen Zuschnitt, aber modificirt nach den althergebrachten, von den Universitäten Bologna und Padua angenommenen, symbolisch bedeutsamen Farben der verschiedenen Fakultäten. — Denn wie nach dem ernsten Sinne des Mittelalters das dunkle Blau der Einen die Tiefe der spekulativen Erkenntniß, der Wahrheit, den Geist versinnbildete, so bedeutete die rothe Farbe der Anderen die leuchtende Schönheit, das Leben, wie es im Sittlichen durch das Gerechte, im Physischen durch das Gesunde das Heil seiner Erhaltung findet. Beide Farben aber, indem sie sich im Violetten, (Rothblauen und Blaurothen) einigen und versöhnen, stellten in der geistlichen Tracht das göttliche Wort, welches Beides und rein Geist und Leben ist, Wahrheit und Schönheit in Liebe versöhnt, dar; — während der Purpur des Rektors die Macht und Kraft aller geisthaltigen Kräfte bildlich zur Schau trage. — Doch weit hinaus über diese poetisch-spielende Symbolik, auf welche wir nur einen geringen Werth legen, tragen wir — lauteten der Rede letzte Worte — in wahrster Bedeutung diese Farben und Kleider mit Freude als ein Unterpfand der Huld unsers Königs, der mit der ihm eigenen Sinnigkeit seines Geistes sie selbst für uns wählte, und als ein kostbares Geschenk uns verlieh; wir tragen sie mit Ehrfurcht vor dem hohen Geber, der darin ein Zeichen seines Verständnisses geistigen Lebens, seines Sinnes für die geschichtlichen Ueberlieferungen des Gelehrtenstandes, seiner Anerkennung der wissenschaftlichen Würde und des Werthes akademischen Wirkens uns gegeben hat; wir tragen sie endlich mit Dank für den Regenten unsers Staates, dem mit Treue in seinem Kleide zu dienen, in seinen Farben die Wissenschaft repräsentiren zu dürfen, unser schönstes Glück und unser wahrhafter Stolz ist!

[Die Perseverantia.] Der General-Intendant der kgl. Schauspiele, Herr v. Hülsen, hat so eben in seiner Eigenschaft als General-Direktor der Alter-Versorgungs-Gesellschaft für deutsche Theatermitglieder das jetzt vollendete Statut zur Kenntniß derjenigen Personen gebracht, welche sich um die Anstalt durch Beiträge zum Stiftungsfonds verdient gemacht haben. Das Statut in seiner jetzt vorliegenden Gestalt ist von Herrn v. Hülsen, dem Hofrath L. Schneider (Vorleser Sr. Majestät des Königs), dem Kammergrichtsrath v. Drygalski, dem Major Blesson, dem Banquier Oppenfeld und dem Theaterdirektor Wallner vollzogen. Nach diesem Entwurfe wird die Alter-Versorgungs-Anstalt nach dem Beispiel anderer Versicherungs-Anstalten, wie „Concordia", „Colonia" ꝛc., als eine kürzere Firma die Bezeichnung „Perseverantia" annehmen. Als Zweck der Anstalt gibt die Einleitung zum Statut an: „Sie soll das ganze produzirende und darstellende Personal der deutschen Bühnen, durch eine Erbverbrüderung, bei welcher Alle gleiche Vortheile haben, in den Stand setzen, ganz unabhängig von irgend einer Gunst oder Bevorzugung, sich eine sorgenfreie Existenz zu bereiten, wenn dasselbe die ihm gebotenen Vortheile mit moralischer Kraft und Ausdauer zu brauchen bemüht ist." Vom 15. August an beginnt die Schlußberathung über das Statut. Es wird sodann die staatliche Genehmigung nachgesucht und die Wirksamkeit der Anstalt demnächst mit dem 1. Januar 1857 eröffnet werden. Das Kapital der Anstalt, aus freiwilligen Beiträgen, unter welchen die Erträge der zu ihren Gunsten stattgehabten Theatervorstellungen, beläuft sich auf 7420 Thlr. 7 Sgr. 10 Pf., wozu jedoch das Hofburgtheater in Wien allein 1163 Thlr. 3 Sgr. beigetragen hat.

München, 24. Juli. [Der baierische Nationaldichter Bacherl.] Gestern ist Franz Bacherl zum erstenmale vor den Lampen erschienen: er, der mit Sturm gerufene Dichter, und die „Cherusker in Rom", sein vielbesprochenes Werk. In dem Garten einer Schänkwirthschaft steht die hölzerne Bude eines unserer Vorstadttheater, auch „Lipperl-Theater" genannt, und repräsentirt einem hochverehrlichen Publikum in täglich zweimaliger Aufführung dasselbe Stück. In ihr fand gestern der Rivale Friedrich Hal'ms seine Lorbern, welche die neidische Welt ihm so gern streitig machen möchte: sein fünfaktiges Trauerspiel ward zweimal hintereinander gegeben und der Autor richtig zehnmal gerufen. Das Publikum hatte sich aus allen Schichten der Gesellschaft, den höchsten wie den niedrigsten, rekrutirt und war am Schluß jedes Aufzugs einstimmig im Verlangen nach dem Verfasser, wenn auch die Motive dazu weit auseinander mögen gelegen haben. Und er erschien, anfangs mit Widerstreben, denn der bescheidene Mann mußte zuerst aus der Couliſſe gezogen und gezerrt, ein späteresmal, bei schon erhobenem Vorhange, von zwei sichtbaren, kräftigen Fäusten hinausgeschleudert werden; da stand er, eine kurze, knorrige, etwas schiefe Figur, ein grämliches, ausdrucksloses Gesicht, langes, wallendes Haupthaar. Später ward ihm der Ehrengang geläufiger, er zeigte eine freundlichere Miene und ließ sich bereitwillig von den Darstellern in die Mitte nehmen. Ueber den Eindruck, den Bacherl's Stück von der Bühne macht, muß ich doch in kurzen Worten berichten: es ist der einer vollständigen Verwirrung. Die Personen kommen und gehen, ohne daß man erführe oder errathen könnte, was sie bewegt, was sie hierherbringt, was sie forttreibt. In Wien will man die Ach! und O! gezählt haben, die darin vorkommen, bei der Aufführung war von ihnen nichts zu bemerken, vielleicht sind sie gestrichen worden; aber wie oft das Wort „deutsch" sich wiederholt, dies wird nachgerade fast komisch; dabei weiß der Dichter, der doch für sein hehres Volk so begeistert ist, keinen andern Reim auf uns Deutsche als „Peitsche", und das regelmäßige Eintreffen desselben wird beinahe verdrießlich. Die gewöhnlichste Redeweise wechselt mit hohen Tiraden, und wie oft die Worte „so was" und „im Circus da drein" wiederkehren, dies wäre fast auch des Zusammenzählens werth. (D. A. Z.)

[Eine Ironie des Zufalles.] Als Napoleon 1809 (wenn ich nicht irre), aus Holland kommend, am Ufer des Rheins entlang reiste, befahl der Präfekt des Rhein- und Moseldepartements den Gemeinden, den Kaiser mit allen möglichen Feierlichkeiten und Zeichen der Liebe und Anhänglichkeit zu empfangen. Dieser Befehl brachte manches Alpdrücken der Sorge hervor, und mancher Ortsvorstand (in den Städten „Maire", auf dem Lande „Syndic" genannt) ging in schweren Träumen wachenden Auges umher und wußte nicht Rath, nicht Hilfe. Also erging's auch dem Herrn Syndic eines rheinischen Dorfes, dessen Hauptnahrungsquelle der Weinbau ist. Eine Triumphpforte sollte erbaut, eine Musikgesellschaft herbeigeschafft werden und jedes Dorf, jede Stadt trommelte die Kirchweihgeiger zusammen, um die übliche Musik zu bekommen. Endlich gelang es noch dem Syndic, eine Anzahl sogenannter Speckgeiger herbeizuschaffen, und diese Noth war gehoben; noch aber nicht die zweite, die Triumphpforte, nicht die dritte — die Rede, welche unbedingt gehalten werden mußte. Er hätte sie am liebsten selbst gehalten, denn in den glorreichen Tagen der untheilbaren Republik war er Agent gewesen, und hatte die Reden an den Decaden in der Kirche oder wie sie damals hieß, im Volkstempel, gehalten. Da war es ihm aber allemal schlimm ergangen, wie weiland einem deutschen Professor im frankfurter Parlamente — er hatte fortlaufenden Beifall, d. h. die zur Kirche getriebene Gemeinde lief, theils lachend, theils zornig von dannen; es waren undankbare und wie er selbst sagte: „verdrießliche Mitbürger." Durfte er so etwas vor dem Kaiser riskiren? Der verstand überdies kein Deutsch und der Syndic kein Französisch. Was sollte da werden? Die Lage war schrecklich! Endlich half aus dieser Noth der Pastor, welcher des Französischen so weit kundig war, um eine kurze Anrede zu halten, auch wohl die Fragen des Kaisers zu beantworten. Nun kam noch die Ehrenpforte! Da half ein guter Rath eines Architekten aus der nächsten Stadt, der durchfuhr, und der Geschmack des Schulmeisters, der den Rath ausführte. Alle leeren Fuder-, Halbfuder-, Zweiohm-, Ohm- und kleinen Fässer wurden aus den Kellern des Dorfes zusammengerollt, und daraus eine eben so eigenthümliche, als passende und schöne Ehrenpforte erbaut, und dann jedes Faß mit Blumen und Epheugewinden umschlungen. Wer den seltsamen Bau sah, mußte ihm Beifall geben. So war denn Alles geordnet, als der Kaiser kam, begleitet außer Anderm von dem General Rapp, der bekanntlich ein Deutscher war. Die Glocken läuteten, die Böller knallten, die Schuljugend rief das ihr eingepaukte Vive l'empereur! in den seltsamsten Variationen, die Gemeinde fiel mit demselben Rufe ein, und alle Honoratioren des Dorfes, an ihrer Spitze der Pastor und der Syndic, waren aufgestellt. Napoleon sah die seltene und seltsame Ehrenpforte und rief Rapp zu: „Das ist neu, passend, geschmackvoll und doch billig und ländlich!" Er befahl zu halten und stieg aus. Hatte schon die Ehrenpforte einen sehr guten Eindruck auf ihn gemacht, so vollendete diesen die einfache, wohlgesetzte und kurze Anrede des katholischen Geistlichen. Er hörte ihr beifällig zu und sprach sich sehr wohlwollend über den Empfang aus; besonders gefiel ihm die Idee des Triumphbogens. Er fragte nach dem Urheber und Ausführer, ließ sich den Schulmeister vorstellen und belobte ihn höchlich. Jetzt fiel die Musik ein. Napoleon war gut gelaunt. Er that, als horche er auf die einfache Melodie, welche sie spielte und die offenbar die Weise eines Volksliedes war. Plötzlich unterbrach die Stille Rapps brausendes Gelächter, welches er, so viel Mühe er sich auch gab, nicht länger beherrschen konnte. Finster wurde die Stirne des Imperators, und mit einem stechenden Blicke wandte er sich zu Rapp um. „Warum lachen Sie so?" herrschte er ihm zornig zu. Rapp, der wußte, daß er sich etwas erlauben durfte, erschrak nicht, sondern sagte immer noch lachend: „Majestät, es ist der Text des Liedes, das die Musik eben spielt, der mich lachen macht." „So?" sagte Napoleon. „Und wie lautet der? Ich will ihn wissen!" „Es ist ein altes deutsches Volkslied, Majestät", sagte Rapp, „das so anfängt:

„Du bist der beste Bruder au nit."

„Still!" donnerte der Kaiser, trat rasch zum Wagen, sprang hinein und — vergaß den Gruß zu erwiedern, den ihm die Gemeinde mit rauschendem Tusche nachrief.

Der französische Gesandte Graf Morny wird in Petersburg ein Hotel bewohnen, welches der verwittweten Fürstin Woronzoff-Daschkoff gehört. Von dieser Dame erzählte man vor wenigen Jahren folgende Anekdote. Es war kurz vor dem Staatsstreiche des 2. Dezember, daß die Fürstin sich in Paris aufhielt und manche beißende Aeußerung gegen den damaligen Prinz-Präsidenten ihr entschlüpfte; Louis Napoleon fragte sie daher einmal in einer Reünion plötzlich, wenn sie Paris verlassen werde? Sie nannte irgend einen unbestimmten Termin, wandte sich aber dann mit derselben Frage an ihn: „Und Sie, Herr Präsident, wenn werden Sie Paris verlassen?" Die Folge war, daß der damalige Prinz-Präsident die Entfernung der Fürstin bei der russischen Gesandtschaft als wünschenswerth darstellen ließ. Die Dame reiste ab, und jetzt bezieht der Gesandte des französischen Kaisers ihren Palast! (N. Pr. Z.)

ƺ [Bianchini in Neapel.] Es ist jetzt vielfach von dem gegenwärtigen Polizeiminister Bianchini in Neapel die Rede. Da man leicht das dortige Polizei-System mit ihm für gleichbedeutend halten dürfte, scheint es nothwendig, auf die Vergangenheit dieses Mannes aufmerksam zu machen. Bianchini ward für die Rechtsverwaltung erzogen, welche in Neapel — so weit es die Gesetzgebung betrifft — sehr viel Gutes hat. Nach der Vertreibung der Franzosen wurden die Gesetze Napoleons beibehalten, und, da Neapel stets bedeutende Rechtsgelehrte hatte, verbessert. Bianchini, mit der Literatur des Auslandes vertraut, gab, als der jetzige König zur Regierung kam, eine Zeitschrift unter dem Titel: „Der Fortschritt", heraus, die sich großer Verbreitung erfreute und so gemessen geschrieben war, daß Bianchini zum ersten Beamten der Finanz-Verwaltung der Insel Sizilien ernannt wurde. Dort gab er, außer einer Geschichte der Finanz-Verwaltung jener Insel, ein größeres Werk über das „Wohlsein der Staaten" heraus, dessen erster Band die verschiedenen staatswirthschaftlichen Systeme enthält. Er erhielt dafür außer vaterländischen Orden von dem Könige Oskar von Schweden den Wasa- und von dem Kaiser von Rußland den Stanislaus-Orden. Jetzt hat Bianchini den zweiten Band, die wahren Grundsätze der Staatswissenschaft enthaltend, folgen lassen. Von seinem Könige zum Chef der Polizei ernannt, thut er nach Möglichkeit Alles, um die eingerissenen Mißbräuche zu verhindern, und schon wiederholt haben die Zeitungen Gelegenheit gehabt zu berichten, wie seine guten Absichten nur in seinen Untergebenen Hindernisse gefunden haben.

[Dienstbotennoth in Nordamerika.] Eine newyorker Zeitung schildert Nordamerika als das „Eldorado aller dienstbaren Geister." Ihre Stellung ist die beneidenswertheste. Sie säen nicht, sie erndten nicht, und unser himmlischer Vater ernährt sie doch. Eine Arbeit von ihnen zu verlangen, welche antidiluvianische Forderung! Höchstens um eine kleine Handreichung darf man sie ersuchen, und dafür lassen sie sich ganz nach Discretion, d. h. nach ihrer eigenen, honoriren. Die verminderte Einwanderung ist der Liebig'sche Guano, der den Weizen dieses interessanten genus homo zur üppigsten Blüthe gebracht hat. Bei der eminenten Nachfrage ist die Waare um's drei- und vierfache im Preise gestiegen, hat sich aber gleichviel in ihrer Qualität beträchtlich verschlechtert. — — Sie fordern 8 bis 10 Dollars (16 bis 20 fl.) monatlichen Lohn, dafür waschen sie aber die Dielen nicht auf und rühren während der heißen Monate kein Bügeleisen an. Außerdem versteht sich von selbst, daß sie aus Gründen der Gesundheit und der Fashion nur eine Stelle in den elegantesten Stadttheilen annehmen. Noch viel schlimmer steht es in Kalifornien. Während alle übrigen Lebensbedürfnisse dort im Laufe der Jahre im Preise heruntergingen, sind dienstbare Geister fortwährend gestiegen. 25 bis 30 Dollars für ein Hausmädchen, 40 bis 50 für eine Köchin — monatlich! — Das ist kein ungewöhnlicher Lohn. Allerdings brauchen diese Damen auch wenigstens soviel für ihre Toilette, so daß die Hausfrauen sich gewöhnlich durch einfacheren, weniger kostbaren Anzug vor ihren Dienstmädchen auszeichnen. „Eine in Toiletten-Gegenständen ziemlich erfahrene Dame, mit der ich aus der Kirche nach Hause ging, versicherte mich, daß sich die Kosten des Anzuges ihres Hausmädchens, welches gerade die Straße fegte, wobei ihr die Schleppe des prachtvollen Seidenkleides ebenso gut zu statten kam, wie der Besen, folgendermaßen berechnen ließen: Das Kleid ist nicht unter 60 Dollars zu haben, die Mantille kostet 40, der mit Bändern und Federn geschmückte Hut 25, das gestickte Taschentuch 20, Kragen und Aermel 40 Dollars — Summa Summarum die ganze Person: 185 Dollars. Die bei dieser Berechnung vergessenen Schmucksachen lassen sich gleichfalls auf 50 bis 100 Dollars veranschlagen (also Alles in Allem 500 bis 600 Gulden!). — Das ist die neue Welt mit ihren glänzenden Seiten. Ha, nach Kalifornien, was mit Besen und Kochlöffel umzugehen weiß!"

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

§ **Breslau**, 30. Juli. [Aus dem Jahresberichte der breslauer Handelskammer für 1855. Erster Artikel.] Der neueste Jahresbericht der Handelskammer zu Breslau, welcher Sr. Excellenz dem Hrn. Handels-Minister unterbreitet wurde, giebt wiederum ein klares Bild von dem Handel und Gewerbe, nicht blos der Hauptstadt Schlesiens, sondern auch der gesammten Provinz und deren Beziehungen zum allgemeinen Weltverkehr. Im Allgemeinen sagt der Bericht, war die Lage des Handels und Verkehrs während des Jahres 1855, trotz der damals noch nicht gelösten politischen Verwickelungen und trotz der großen Theuerung, keine ungünstige; doch wird darauf hingewiesen, die Staats-Regierung möchte bei der Gestaltung friedlicher Verhältnisse die Erlangung von Verkehrs-Erleichterungen seitens Ruß-

lands im Auge behalten, die dem Geiste entsprechen, in welchem die Traktate des Jahres 1815 zwischen Preußen und unserem östlichen Nachbar abgeschlossen worden sind. *) Von schlesischen Fabrikaten sind es besonders ordinäre baumwollene Gewebe, Leinwand, Tuche und Porzellan, welche, bei niedrigen Eingangszöllen, Absatz nach Polen und Rußland finden würden.

Erfreulich war der weitere Ausbau des Handelsvertrages mit Oesterreich zunächst für unsere Provinz, und die Annäherung, welche die gegenseitigen Zollsätze durch die Herabstellung mehrerer Positionen des österreichen Tarifs kürzlich erfahren haben, berechtigen zu der Hoffnung, der Leiter der Handelsverhältnisse des Kaiserstaats werde, nachdem ihm die Hebung der Valuta gelungen, es in nicht ferner Zukunft ermöglichen, mit dem Tabaksmonopol auch das letzte Hinderniß des Wegfalles der Zollgrenze zwischen Oesterreich und den Staaten des Zollverbandes fortzuräumen; nicht minder erfreulich war der Vertrag zwischen dem letztern und Bremen.

Von den inneren Einrichtungen, welche das verflossene Jahr zum Leben brachte, ist die Konkurs-Ordnung als eine auf die kaufmännischen Verhältnisse sehr nützlich wirkende anerkannt. In der ersten Zeit nach ihrer Emanirung erfolgten keine Konkurs-Anmeldungen, später ziemlich zahlreiche, doch waren die Massen von geringem Belang.

Die Anträge auf Errichtung eines Handelsgerichts sind ohne Gewährung geblieben, indem die Staatsbehörden die erbetenen Abänderungen der Verordnung vom 3. April nicht genehmigt haben. Da sich das Bedürfniß eines Handelsgerichts hier immer dringender herausstellt, die erwähnte Verordnung aber den heutigen Verhältnissen nicht mehr anpaßt, so behält sich die Kammer vor, ihre bezüglichen Anträge zu erneuern und giebt die Versicherung ab, daß es dem hiesigen Handelsstande nicht an Männern fehlt, welche die Befähigung zum Amte eines Handelsrichters und den Grad von Gemeinsinn besitzen, um einen namhaften Theil ihrer Zeit und ihrer Thätigkeit den Interessen ihres Standes zum Opfer zu bringen. Den Beweis dafür liefert das segensreiche Wirken der seit 6 Jahren hier bestehenden, jährlich neu gewählten Börsen-Kommission, welche eben sowohl den Vorstand der Börsen Versammlungen, als zugleich ein Schiedsgericht für die Börsenbesucher bildet und in letzterer Eigenschaft sehr viele Streitfälle, theils durch Vergleiche, theils durch Sprüche erledigte.

Wenn die Fortschritte der Industrie unserer Provinz den gehegten Erwartungen und den Anforderungen der Zeit nicht völlig entsprochen haben, so schreibt die Kammer dies hauptsächlich und fast allein den mangelhaften Institutionen für Beschaffung der nöthigen Geldmittel zu. Die großen Verdienste, welche die preußische Bank in Bezug auf die Kreditverhältnisse sich erworben, werden nicht verkannt. In seiner heutigen Ausdehnung zeigt sich das Institut, selbst wenn es die durch den Vertrag der Staatsregierung mit den Privattheilnehmern in Aussicht gestellte Erweiterung erfährt, durchaus nicht ausreichend, um den Ansprüchen zu genügen, zu welchen der in großem Aufschwunge begriffene Verkehr berechtigt ist und welchem Befriedigung werden muß, wenn seine Entwickelung nicht gelähmt werden soll. Privat-Banken mit und ohne Noten-Emission sind es, welche die Lage erheischt und dieselben werden trotz des Uebergewichts der preußischen Bank, das ihr die Annahme ihrer Noten in den Kassen des Staates und den Vortheil der Zuweisung großer Depositen schafft, doch ueben derselben ihre Kreise lohnender und nützlicher Wirksamkeit finden.

Das erlassene Verbot der Ausgabe fremder Werthzeichen in Abschnitten von 1 à 5 Thaler hat seinen Zweck vollkommen erreicht, indem diese aus der Cirkulation vollkommen verschwunden sind.

In dem erfolgten Ankauf des beuthener Wehres und dessen beschlossener Wegschaffung wird die Behebung eines großen Hindernisses der Schifffahrt auf der Oder dankbar erkannt. Nach Vollendung der Regulirung des Stromes wird erst die Schifffahrt den vollen Nutzen genießen. Es wird deshalb der Antrag wiederholt, das Ministerium wolle durch vermehrte Geldüberweisungeu auf Beschleunigung des Abbaues des Oderbettes hinwirken.

Zur Vervollständigung des Eisenbahnnetzes und der bereits vorhandenen Bahnanlagen unserer Provinz ist im verwichenen Jahre nicht Unwesentliches geschehen. Außer den Unternehmungen der oberschlesischen und der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Direktion, welche bereits anderweit erwähnt sind, gedenkt der Bericht der Nothwendigkeit, die seit Jahren vielfach befürwortete und mit allen Kräften angestrebte Ausführung der von Görlitz über Hirschberg längs den Gebirgskreisen nach Waldenburg zu legenden Schienenstraße ins Leben treten zu lassen. Als höchst erfreulich wird daher die in letzter Zeit erfolgte Bildung eines Komite's zur Herstellung der kürzesten Schienenverbindung zwischen den Residenzen Berlin und Wien begrüßt, welche den Zweck hat, unter der Firma „Berlin-Wiener Centralbahn" die bisher vereinzelt angestrebten Bahnlagen: Berlin-Kottbus-Görlitz, Görlitz-Hirschberg-Waldenburg in sich aufzunehmen und zu einem zusammenhängenden Ganzen zu vereinigen. Die Kammer hofft, daß die kgl. Regierung um so schneller mit Maßnahmen für die Ausführung der Berlin-Wiener Centralbahn vorzugehen geneigt sei, als ein früheres Zustandekommen der ebenfalls beabsichtigten Berlin-Pardubitzer Bahnlinie die Verwirklichung jener Centralbahn vorausssichtlich erschweren und in Frage stellen dürfte.

Für die Ausbildung des Post- und Telegraphen-Verkehrs hat das Ministerium auch im vergangenen Jahre Sorge getragen. Eine weitere Herabsetzung der Depeschenkosten wird als wünschenswerth bezeichnet, nachdem die Benutzung der Telegraphen mit jedem Tage allgemeiner wird.

Die erhöhte Thätigkeit der Konsuln ist eine erfreuliche Erscheinung. Von den Generalkonsulaten in Spanien, Syrien, Egypten und Süd-Amerika, sowie von dem Konsulat in Smyrna sind interessante, von Proben begleitete Berichte eingegangen.

Bei der allgemeinen Industrie- und Kunst-Ausstellung zu Paris betheiligten sich 32 schlesische Industrielle und Wollproduzenten, von denen 1 mit der goldenen, 3 mit der silbernen und 9 mit der broncenen Medaille bedacht wurden. Die Namen der Prämiirten sind bereits früher in dieser Zeitung veröffentlicht.

Bibliothek und Archiv der Kammer haben von dem Ministerium und von Privaten schätzenswerthe Zuflüsse erhalten.

Die Verhandlungen über die Packhofsspesen schweben zwar noch, haben aber doch insofern ein Resultat ergeben, als die von dem Magistrat, in Folge eines alten Privilegii seither mit 1 Sgr. 2 Pf. pr. Centner erhobenen Waagegebühren weggefallen sind.

Obwohl die Geldmittel für das projektirte Börsenhaus durch Zeichnungen längst aufgebracht sind, hat es die Kammer bis jetzt verschoben, an den Bau zu gehen, in der Hoffnung: das Ministerium werde vorher dem wiederholt gestellten Antrage wegen Errichtung einer allgemeinen kaufmännischen Korporation hierorts stattgeben.

Die Zahl der im verfl. Jahre abgehaltenen Plenar-Sitzungen der Handelskammer beträgt 18; außerdem haben zahlreiche kommissarische Berathungen stattgefunden.

[Bank- und Versicherungswesen.] In Frankfurt hat der Banquier H. B. Rosenthal mit einer Anzahl von Geschäftsleuten und Gewerbetreibenden der Stadt den Plan zur Errichtung einer Kredit-Gesellschaft nach Art der Bonnard'schen Bank und der berliner Waaren-Kredit-Gesellschaft entworfen und den National-Oekonomen Max Wirth eingeladen, ihm bei der Abfassung der Statuten behilflich zu sein. Die neue Kreditanstalt soll den Namen „Gewerbe-Kassen Verein" führen.

C. B. Am vorigen Sonntag ist, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, zwischen Vertretern der darmstädter Banken, der dessauer Kredit- und der dessauer Landesbank, der luxemburger Bank und einer großen Anzahl namhafter Banquiers aus Köln, Frankfurt und Berlin ein Vertrag über Centralisirung der Geschäfte dieser einzelnen Banken und Häuser zum Abschluß gelangt. Das Organ dieser Centralisation ist eine unter der Firma: „deutsche Centralbank" zu begründende Bank, welche zunächst mit einem Betriebs-Kapital von 50,000,000 Thalern ausgestattet werden, zugleich aber die Befugniß erhalten soll, dieses Kapital bis auf hundert Millionen Thaler zu erhöhen. Die Centralbank wird ihren Sitz in Dessau haben, die Leitung übernimmt Herr Nulandt.

— Von den berliner Versicherungs-Anstalten ist die Erschwerung der Anstellung von Agenten, welche, von Lokalbehörden ausgehend, die den Anstalten ertheilte Konzession fast illusorisch macht, zur Kenntniß des Handels-Ministeriums gebracht worden. Es ist darauf hingewiesen worden, daß, wenn das Gesetz die Begutachtung der Bedürfnißfrage lediglich den Lokalbehörden anheimgebe, bei welchen gar oft persönliche Rücksichten vorwalten, und die Zulassung der Agenten von der Bejahung des Bedürfnisses abhängig mache, die Anstalten nur zu häufig in den Fall kämen, an wichtigen Plätzen und in ganzen Distrikten einer Agentur zu entbehren, und dem Publikum die Wohlthaten der Konkurrenz verschiedener Gesellschaften entgehen. Es stellt sich, worauf auch die Aeltesten der Kaufmannschaft bereits das Handels-Ministerium aufmerksam gemacht haben, eine Revision dieses Zweiges der Gesetzgebung dringend heraus, und sind zu einer solchen bereits in Verbindung mit der Revision der Gewerbesteuer-Gesetzgebung die Einleitungen getroffen.

⊠ **Frankfurt a. O.,** 29. Juli. Die Margarethenmesse ist vorüber, und mit ihr das rege Leben und Treiben, welches sie hervorgebracht. Da namentlich das Schützenfest jetzt einen nicht unbedeutenden Theil unserer heimischen Bewohner und Gäste vor die Stadt führt, so sieht es in unseren Straßen, die noch dazu — trotz der Gasbeleuchtungsmöglichkeit — sich des Abends in das tiefste Schwarz kleiden, ziemlich vereinsamt aus. Mit dem Fremdenverkehr ist es bei der für die Stadt ungünstigen Lage des Bahnhofes nicht weit her; Alles zieht im flüchtigen Fluge nach dem 1½—2 Stunden entfernten Berlin, und wir haben das Zusehen. — Auf unserer Messe haben sich, — nach amtlichen Angaben — 4203 Meßfremde eingefunden und zwar 2313 Verkäufer, 1319 Einkäufer. Hiervon kommen auf Berlin 1180 Verkäufer und 293 Einkäufer, auf Schlesien 485 Verkäufer und 317 Einkäufer. Von den Zollvereinsstaaten hatte Sachsen 872 Meßfremde und zwar 534 Verkäufer hergeführt. Auch Oesterreich, Böhmen, Ungarn, Galizien, Moldau, Wallachei, Hamburg, Oldenburg, Bremen, Lübeck, Mecklenburg, Rußland, Polen, Italien, Türkei, Frankreich, Holland, England, Dänemark, Schleswig, Holstein, Schweden und Norwegen, die Niederlande, ja selbst Amerika hatten ihre Kontingente gestellt. Eine erfreuliche Wahrnehmung während der Messe war die sichtbar hervortretende Steigerung der Seidenkultur sowohl von hierorts, als der Umgegend. War auch durch die der Zucht nicht eben günstige Witterung dieselbe eine etwas verspätete und minder ertragreiche, so stellte sich bei dem am 15. und 22. Juli in der Rathhaushalle auf Anregung unseres Magistrats stattgefundenen Verkauf der gezogenen Seiden-Cocons eine so lebhafte Betheiligung an dem Markte heraus, daß die Cocons um ⅓ ihres vorjährigen Werthes im Preise stiegen und mit 22½—23½ Sgr pro Metze verkauft wurden. Die höchsten Preise erlangte das Guhr'sche Gestift hier, worin schon seit einigen Jahren die Seidenzucht mit Erfolg betrieben wird.

Die Roggenernte schreitet, begünstigt von dem schönsten Wetter, tüchtig vorwärts. Die häufigen, aber nicht langanhaltenden Regen der letzten Woche haben glücklicherweise den Saaten keinen Eintrag gethan, und selbst auf dem bloßen Sandboden stehen dieselben in üppigster Fülle. Der Roggen hat 5 bis 6 Fuß Höhe, die Aehren zählen über 50 schwere Körner, und wenn auch Windschlag hin und wieder geschadet hat, zählt man doch mindestens auf das 12. Korn. Die Sommerung steht überaus gut; Kartoffeln zeigen sich in einem Blüthenkleide, wie dies seit 10 bis 15 Jahren nicht der Fall gewesen, und es spricht daher Alles dafür, daß endlich eine glückliche Ernte die trübe Vergangenheit wenigstens einigermaßen verwischen, und die Preise der unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse ermäßigen werde. — Seit zwei Tagen weilt der Begründer des schlesischen Centralvereins zum Schutz der Thiere, Dr. Thiel aus Breslau unter uns, um auch hierorts einen Verein gleicher Tendenz zu begründen. Seine Bemühungen scheinen von dem besten Erfolge begünstigt.

P. C. Eine vergleichende Zusammenstellung der Bevölkerungs- und Schuldverhältnisse der Vereinigten Staaten von Nordamerika liefert folgendes, auf uns vorliegenden neueren Angaben basirte Resultat. Die eigentliche Staatsschuld, welche der Union zur Last fällt, beträgt bei einer Gesammt-Bevölkerung von 26 Millionen 40,583,631 Dollars. Hierzu kommen aber die Schulden der Einzelstaaten im Betrage von 4,231,889 Dollars bei einer Bevölkerung von 771,623 für Alabama, von 5,385,900 Dollar bei einer Volkszahl von 682,044 für Missuri, von 14,239,857 Dollar bei einer Volkszahl von 1,980,329 für Ohio, von 8,744,856 Dollar bei einer Volkzahl von 1,002,725 für Tenessee, von 5,991,576 Dollar bei einer Volkszahl von 982,405 für Kentucky, von 2,928,663 Doll. bei 869,039 Einwohnern für Nord-Karolina, von 2,287,156 Doll. bei 668,507 Einwohnern für Süd-Karolina, von 24,775,479 Doll. bei 1,428 863 Einwohnern für Virginien, von 2,644,222 bei 935,090 Einwohnern für Georgia, von 12,459,350 Dollars bei 578,189 Einwohnern für Luisiana, von 15,132,909 Dollars bei 583,034 Einwohnern für Maryland, von 13,994,615 Doll. bei 1,300,000 Einwohnern für Illinois, von 8,932,098 Doll. bei 988,416 Einwohnern für Indiana, von 6,858,730 Dollars bei 1,133,000 Einwohnern für Massachusetts, von 2,531,545 Dollars bei 397,645 Einwohnern für Michigan, von 25,250,000 Doll. bei 3,446,118 Einwohnern für New-York, von 41,067,949 Doll. bei 2,311,786 Einwohnern für Pennsylvania, endlich von 3,314,538 Doll. bei 264,435 Einwohnern für California, im Ganzen also noch 200,766,377 Dollar, so daß also der Gesammtbetrag der Staatsschulden sich auf mehr als 240 Millionen, oder in Thalern auf mehr als 320 Millionen beläuft. Außerdem haben noch die einzelnen Grafschaften und größeren Städte Schulden kontrahirt, welche keineswegs unbeträchtlich sind; so die Stadt New-York 14 Millionen, Baltimore 11 Millionen, New-Orleans 12 Millionen, Philadelphia 20 Millionen Dollar.

Berlin, 29. Juli. Die Börse befand sich in voller Ultimo-Liquidation. Es bleibt immer ein gutes Zeichen für die Solidität des hiesigen Geschäftsbetriebs an der Börse, daß der größere Theil der Liquidation sich sehr regelmäßig schon vor dem Ultimo abwickelt, und so jene forcirten Liquidationen vermieden werden, die wir an anderen großen Börsen so häufig wiederkehren sehen. Es stellten sich übrigens bei dieser Liquidation die Reports nicht so hoch, wie man vielfach angenommen hatte, und waren selbst für die beliebtesten Sachen nicht über ⅛ oder ¾ pCt. Insofern wir außer dieser Liquidation auch des selbstständigen Geschäftes gedenken sollen, haben wir unter den Bank-Aktien auch heute vor Allem die braunschweiger hervorzuheben. Ganz am Anfange wurde ein Posten zu 146, ganz am Schluß ein Posten zu 148 gehandelt, das Hauptgeschäft fand darin zum Course von 147⅛ statt. Wie gestern die darmstädter Bank-Aktien besonders von der Liquidation betroffen wurden, so wurden es heute vornämlich die Diskonto-Kommandit-Antheile, von denen sich bei der ganz allgemeinen Hausse-Spekulation naturgemäß vielfach Stücke übrig zeigten. Ein Coursrückgang mußte davon die nothwendige Folge sein. Dessauer wurden am Anfang absichtlich etwas gedrückt, erhielten sich am Schlusse aber gefragt. Jassyer waren vielfach gesucht, weil man erfuhr, daß der wirkliche Geschäftsbetrieb dieser Bank bereits in den ersten Tagen des August werde begonnen werden. Luxemburger weisen seit einigen Tagen fortgesetzt Briefcourse auf, und zwar heute den Briefcours von 109, und Genfer, für welche die bestimmenden Momente für das Steigen und Fallen gar nicht auf dem hiesigen Markte liegen, erfahren einen fortdauernden Coursrückgang, wie sie denn heute zu 99¼ eröffneten, aber zu 98 schlossen. Koburger waren 103¼ G., Posener bewahren den nominellen Cours von 107, und Magdeburger den von 108. Die Commandit-Antheile der beiden neuen hiesigen Credit-Institute treten unter dem Eindrucke der Liquidation einigermaßen in den Hintergrund und waren bei der Handels-Gesellschaft 115, wozu sie übrig blieben, während die des Bankvereins 108½—105 abwärts gehandelt wurden. Schlesische Bankvereins-Antheile wurden 105⅞ und 106 bezahlt. Die Promessen der gothaer Zettelbank waeen 107¼ und 107¾. Ganz unbedeutend war das Geschäft in den Eisenbahn-Papieren, die deshalb auch keinerlei besonders nennenswerthe Cours-Veränderungen aufweisen. In österreichischen und russischen Fonds bleibt der Umsatz träge. Von den neuen Eisenbahn-Aktien waren Nahe-Bahn 103 bez. u. Br., Theißbahn 105 G., Elisabetbahn 109½ Br., baierische Ostbahn 104¼ Br.

△ **Breslau,** 30. Juli. [Börse.] Die heutige Börse beschäftigte sich meist mit den Ultimo-Abwickelungen. Einzelnes, namentlich Freiburger erster Emission, Oberschlesische B. und Tarnowitzer, ging zwar etwas billiger, Anderes dagegen wieder besser in andere Hände, doch waren die Aktien- und Fonds-Course im Allgemeinen nur unwesentlich verändert gegen gestern. — Bank-Effekten notiren wir wie folgt: Darmstädter I. 162¼ Gld., Darmstädter II. 141¼ bez., Luxemburger 108¾ Br., Dessauer 115 Gld., Geraer 115 Br., Leipziger 118 Br., Meininger 109 Gld., Credit-Mobilier 190 bez., Thüringer 108¾ Br., süddeutsche Zettelbank 113¼ Br., Coburg-Gothaer 103¼ Br., Diskonto-Commandit-Antheile 138¼—⅓—⅔ bez., Posener 107 Br., Jassyer — —, Genfer 98 Br., Waaren-Credit-Aktien — —, Nahe-Bahn-Aktien 103½ Br., Berl. Handels-Gesellschaft 115 Br., Berl. Bankverein 108 Br., schlesischer Bankverein 105¾ bez. und Br.

† **Breslau,** 30. Juli. Bei nicht erheblichem Geschäft war unsere Börse heute in fester Stimmung. Aktien und Fonds gingen etwas besser, schlesischer Bankverein dagegen nur 105¾ bezahlt.

≅ [Produktenmarkt.] Am heutigen Getreidemarkte waren die Zufuhren von neuem Getreide nicht so belangreich als an den vorhergegangenen Tagen. Mit Ausnahme von Roggen, der auch heute sehr begehrt und mit 1—2 Sgr. über Notiz bezahlt wurde, war für alle andern Getreidearten nur geringe Kauflust.

Bester weißer Weizen 115—120—130 Sgr., guter 90—100—110 Sgr., mittler und ordin. 70—75—85 Sgr., bester gelber 110—115 —120 Sgr., guter 95—100—105 Sgr., mittler und ordin. 65—75—80—85 Sgr., Brennerweizen 50—60 65 Sgr. — Roggen, neuer u. alter, 70—75—80—86 Sgr. nach Qualität und Gewicht — Gerste, neue 50—55 Sgr., alte bis 64—66 Sgr. — Hafer, neuer 38—42 Sgr., alter 44—52 Sgr. — Mais 56—60 Sgr. — Hirse, gemahlener, 5—5½ Thlr.

Oelsaaten waren auch heute reichlich offerirt und fanden nur zu ermäßigten Preisen Nehmer; Winterraps 135—140—145—148 Sgr., Winterrübsen 133—138—142—145 Sgr. nach Qualität.

In Rüböl wenig Geschäft; für loco würde 19 Thlr. zu bedingen sein, pr. September-Oktober 18⅓ Thlr. Br., September-Oktober-November 18 Thlr. Br., November-Dezember 17⅔ Thlr. käuflich.

Spiritus loco und pr. Juli fest; loco 16⅔ Thlr. bezahlt.

Von neuer weißer Kleesaat waren heute die Anerbietungen nur unbedeutend, trotzdem aber in matterer Stimmung und nur mit ⅓—⅔ Thlr. pr. Ctr. unter der Notirung zu begeben. 16—20 - 20½ Thlr. nach Qualität.

An der Börse war das Schlußgeschäft in Roggen und Spiritus für diesen Monat sehr belebt, spätere Termine flauer und niedriger. Roggen pr. Juli auf 81—84—86 - 87 Thlr. getrieben, schloß 84 Thlr. offerirt, Juli-August 61 Thlr. bezahlt, August-September 58 Thlr. Br., September-Oktober 56 Thlr. bezahlt, Oktober-November 53 Thlr. Br. — Spiritus loco 16½ Thlr. Gld., pr. Juli 16—16¼—16¾ Thlr. bezahlt, Juli-August 14¼ bis 14½ Thlr. bezahlt, August-September 14 Thlr. bezahlt, September-Oktober 13 Thlr. bezahlt, Oktober-November 12 Thlr. bezahlt, November-Dezember 11¼ Thlr. Gld.

L. **Breslau,** 30. Juli. Zink steigend; für 500 Centner W. H. ist 7⅔ Thlr. bezahlt und für gewöhnlichen Zink war 7⅚ Thlr. zu machen.

Wasserstand.

Breslau, 30. Juli. Oberpegel: 14 F. — Z. Unterpegel: 2 F. 1 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

§ **Breslau,** 30. Juli. [Jahresbericht über die Unternehmungen der oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.] Zu der am 25. August abzuhaltenden General-Versammlung der oberschlesischen Eisenbahngesellschaft hat das Direktorium heute den „Betriebs- und Baubericht für das Jahr 1855" an die Aktionäre verabfolgt. Nach dem überaus günstigen Geschäftsabschluß betrug die Einnahme des vorigen Jahres 2,528,603 Thlr. 26 Sgr. 9 Pf., die Ausgabe dagegen 1,230,077 Thlr. 26 Sgr. 1 Pf.; mithin Ueberschuß 1,298,526 Thlr. 8 Pf. — Davon sind gezahlt, resp. noch zu zahlen: 1) An Zinsen des am Schlusse des Jahres 1854 noch 349,100 Thlr. betragenden Prioritäts-Aktienkapitals Lit. A., wovon 2600 Thlr. am 1. Juli 1855 amortisirt worden, à 4 pCt. 13,912 Thlr. 2) An Zinsen des am Schlusse des Jahres 1854 noch 1,270,300 Thlr. betragenden Prioritäts-Aktienkapitals Lit. B., wovon am 1. Juli 1855 6400 Thlr. amortisirt worden, à 3½ pCt. 44,348 Thlr. 15 Sgr. 3) An Zinsen des Prioritäts-Aktienkapitals Lit. D. à 4 pCt. 185,091 Thlr. 4) Zur Amortisation des Prioritäts-Aktienkapitals Lit. A. 2700 Thlr. 5) Zur Amortisation des Prioritäts-Aktienkapitals Lit. B. 6632 Thlr. 15 Sgr. 6) An den Güter-Assekuranzfonds 5000 Thlr. 7) An den Reservefonds 89,671 Thlr. 15 Sgr. 8) Der dem Ober-Ingenieur Rosenbaum kontraktlich zustehende Dividenden-Antheil 2781 Thaler 6 Sgr. 10 Pf. 9) An den Staat nach § 9 des 2. Statuten-Nachtrages ein Drittel des Reinertrages über 5 pCt. Zinsen 184,488 Thaler 1 Sgr. 1 Pf. 10) Zinsen und Dividenden von dem Stammaktienkapital Litt. A. 3,578,100 Thlr., Litt. B. 2,400,000 Thlr., zusammen 5,978,100 Thaler à 11⅙ % 667,554¼ Thaler. 11) An den Staat Steuer 95,980 Thlr. 9 Sgr. 11 Pf. 12) Dem Betriebe pro 1856 werden zur Vertheilung steuerfrei überwiesen 366 Thlr. 12 Sgr. 10 Pf. Zusammen 1,298,526 Thlr. 8 Pf Der Reservefonds beträgt am Schlusse des Jahres 1855: 307,518 Thlr. 28½ Sgr.

Die Betriebs-Einnahmen im Allgemeinen, seit Eröffnung der ganzen Bahnlinie im Jahre 1846, blieben andauernd steigend, ganz besonders im Güterverkehr, indem die Gesammt-Einnahme pro 1846 in runder Summe 520,471 Thlr., pro 1855 dagegen 2,528.603 Thlr. betrug. In neun Jahren hat sich die Betriebs-Einnahme also um das Fünffache gesteigert, und das Jahr 1855 brachte gegen das Vorjahr, welches schon eine sehr hohe Einnahme gewährte, wiederum eine Mehr-Einnahme von 425,109 Thlr.

Leider konnte diese Mehr-Einnahme nur zum kleinsten Theile den Aktionären zur Vertheilung gewährt werden, da ihre Verwendung zu außerordentlichen Ausgaben unabweislich geboten war, wenn der Betrieb ordnungsmäßig geführt werden sollte.

Die Wolkenbrüche und Wasserschäden des Jahres 1854 hatten selbst alte, seit 12 Jahren allen Witterungs-Einflüssen Widerstand leistende Erdarbeiten, sonach vollständig konsolidirte Bauwerke, so ruinirt, daß, als nach dem schneereichen Winter 1854—55 der Frost aus der Erde zog, nur mit Aufwendung der äußersten Anstrengungen einzelne Strecken der Bahn in Betrieb erhalten werden konnten.

Die Dammbrüche und die Beschädigung des Planums, so wie die traurigen Folgen der 8 beschädigten und unterspülten Brücken im Jahre 1854 traten erst im Frühjahr 1855, den regelmäßigen Betrieb schwer bedrohend, hervor. Es erforderte die größte Energie und die Aufwendung der kostbarsten Sicherheitsmaßregeln, um den regelmäßigen Verkehr ohne Unterbrechung im Gange zu erhalten.

Die Betriebs-Einnahmen vom Personen-Verkehr haben seit dem Jahre 1846 sich wechselnd in mäßigem Fortschritte bewegt, und die Einnahmen in dem mit 1855 zu Ende gehenden 10. Jahre weisen seit 1846 zwar ein Steigen von 239,900 Thlr. auf 403,429 Thlr., also um 163,529 Thlr. nach, jedoch nur einen Zuwachs von 37,196 Personen.

Die jährlich steigende Industrie Schlesiens und besonders Oberschlesiens, auf welche, namentlich seit der vollständigen Eröffnung der ganzen Bahn, letztere entschieden fördernd einwirkte, hat den Güterverkehr mehr als verzehnfacht und die Einnahme verachtfacht. Beide stiegen seit 1846 von 1,443,147 Ctr. mit 262,173 Thlr. bis auf 15,987,926 Ctr. mit 1,993,360 Thlr.

Die im abgewichenen Jahre projektirte Begründung eines Assekuranz-Fonds für Güter ist der Zustimmung der Herren Actionäre gemäß erfolgt und in diesem Jahre (1855) nichts daraus zu decken gewesen.

Einen von der Wilhelmsbahn angestrengten Prozeß auf Ersatz von 40,000 Fl. hat die Gesellschaft unlängst in zweiter Instanz, in welcher das Urtheil erster Instanz bestätigt wurde, gewonnen.

Die im Laufe des Jahres 1855 überhaupt beförderten 425,694 Personen haben in diesem Jahre keinen Unfall an Leben oder Gesundheit auf der Fahrt zu erleiden gehabt. Dagegen sind 15 Bahnhofsbeamte resp. Bahnarbeiter, und zwar sämmtlich, wie die in jedem einzelnen Falle angestellte Untersuchung ergeben, ohne Schuld eines Dritten, zum Theil sogar durch eigene Unvorsichtigkeit getödtet worden.

Ein nicht dieser Kategorie angehörendes Individuum wurde auf der Bahn todt gefunden, ohne daß die Ursache zu ermitteln gewesen; ein zweites ward aus eigenem Willen getödtet. Drei Bahnbeamte erlitten ebenfalls ohne Schuld Anderer Verletzungen. Im Ganzen haben sich also 21 Unfälle zugetragen, welche im Berichte speziell aufgeführt werden.

In Bezug auf die verschiedenen Projekte zur Erweiterung des Unternehmens der oberschlesischen Eisenbahngesellschaft giebt der Bericht die umfassendste Auskunft sowohl über die Verhandlungen mit dem königl. Eisenbahn-Kommissariat und des Herrn Handelsministers Exc., als über die daraus hervorgegangenen Resultate. Hiernach hat der Verwaltungsrath, vorbehaltlich der Genehmigung durch die General-Versammlung, sich bereit erklärt: „den Bau der neuen Unternehmungen und den Betrieb der oberschlesischen Bahn einer königlichen Direktion unter einer die Interessen der Privat-Aktionäre sichernden Kontrole eines, von der General-Versammlung gewählten Verwaltungsrathes zu überlassen."

Nach einer überschläglichen Berechnung dürften die Kosten der neuen Unternehmungen betragen:

1) der Bahn von Posen nach Bromberg, 17 Meilen lang, inkl. Betriebsmittel	6,800,000 Thlr.
2) der Bahn von Kattowitz nach Graniza, 1500 Ruth. auf preuß. Territorium lang, einschließlich der Anlage von Zollgebäuden, ...	300,000 „
3) der Bahn von Königshütte nach Schwientochlowitz, 900 Ruthen lang, ...	96,000 „
4) der Bahn von Tarnowitz nach Orzesche resp. Czerwionkau, 5¾ Meilen lang, ...	2,457,000 „
5) der rechtseitigen Oderuferbahn, 22,5 Meilen lang, inkl. Betriebsmittel, ...	7,875,000 „
in Summa also	17,428,000 Thlr.

Dazu tritt noch für eine weiter unten zu erwähnende Zweigbahn von Zabrze nach Kattowitz und Hohenlohehütte, 13⁰⁰ lang, ein Kostenaufwand von etwa 13,000 Thlr, so daß in runder Summe 18 Millionen Thaler in Stamm-Aktien aufzubringen und auf jede alte Stammaktie, bei deren Gesammtbe-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

---

*) Diese Verkehrs-Erleichterungen wurden bekanntlich neuerdings mit ziemlichem Erfolg angebahnt.

Beilage zu Nr. 353 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 31. Juli 1856.

(Fortsetzung.)

trage von 6,303,100 Thlr., etwa 3 neue Aktien zum Pari-Course überlassen werden würden, falls der Staat auch für die schon amortisirten Stammaktien Lit. B. zu gleicher Theilnahme zugelassen werden wollte und sollte.

Es wird der General-Versammlung vorbehalten bleiben müssen, die näheren Modalitäten der Aufbringung der neuen Stammaktien, so wie, nebst anderen, vornämlich die Fragen über die Betheiligung des Staates an denselben; über die Theilnahme der neuen Aktien an der Dividende der alten Unternehmungen; über die Theilnahme des Staats an einer etwanigen Superdividende derselben; über das fernere Verhältniß der Stimmberechtigung des Staates, gegenüber der so erhöhten Summe des Stammaktien-Kapitals; und endlich, auf Grund detaillirter Anschläge, über die Höhe des Geldbedarfs zu berathen.

Ein Vertrags-Entwurf in 20 Paragraphen, betreffend die Modalitäten, unter welchen die Uebergabe sämmtlicher Bahnunternehmungen an den Staat erfolgen soll, ist dem Berichte beigefügt. Ueber das Resultat der ferneren Verhandlungen, sobald dieselben soweit gediehen sein werden, um sie der Beschlußnahme der General-Versammlung unterstellen zu können, wird ein Nachtragsbericht erstattet werden.

Der norddeutsche Eisenbahnverband erläßt folgende Veröffentlichung: Der unterm 1. Oktober 1854 erlassene Tarif für Fahr- und Frachtpreise für den direkten Verkehr mit Fahrzeugen, Gütern und Vieh auf den Eisenbahnen zwischen den Endpunkten Deutz (Köln), Bremen, Harburg, Berlin und Dresden wird mit dem 31. Juli 1856 außer Giltigkeit gesetzt und es tritt mit dem 1. August 1856 ein neuer Tarif in Kraft, in welchem verschiedene Veränderungen in Bezug auf die Frachtsätze und die Klassifizirung von Gütern eingetreten, auch den bisherigen Verbandstationen als solche noch die Stationen Sebaldsbrück, Emden, Leer und Osnabrück der königl. hannoverschen Bahnen und die Stationen Essen und Emmerich der köln-mindener resp. oberhausen-arnheimer Bahn hinzugekommen sind. Die Tarifsätze für Emmerich treten jedoch erst in Kraft, wenn die Bahn von Oberhausen bis Emmerich dem Betriebe übergeben ist. Der neue Tarif ist bei den Expeditionen, das Exemplar zu 4 gGr., käuflich zu haben. Köln, Hannover, Braunschweig, Magdeburg, Potsdam, Leipzig, den 20. Juli 1856.

△ **Görlitz**, 23. Juli. [Nothwendigkeit der Gebirgsbahn. — Mehr und mehr an den Tag tretende günstige Chancen derselben.] Man hat bei der Gebirgsbahn (bei welcher es uns zunächst wenig darauf ankommt, ob sie direkt von Görlitz ausgeht, oder ob sie in Kohlfurth mündet, bis die direkte Bahn bis Lauban ausgeführt ist, welche nicht ausbleiben kann), viel zu viel Nachdruck blos auf den Kohlentransport gelegt, ohne sich um die anderen Vortheile zu kümmern, welche dem Gebirge wiederum diejenige industrielle Zukunft verheißen, welche dereinst in Spanien zu Grabe getragen worden ist. Die Leinwandfabrikation zwar kann es nicht mehr sein, welche dem Weber Beschäftigung ferner geben wird — die unausgesetzte Aufstellung mechanischer Webstühle, welche neulich in Marklissa massenhaft geschehen ist, muß die Handweberei in wenigen Jahren auf Nichts reduziren —, aber die Förderung anderer Industriezweige kann und muß es sein, welche zu heben die Pflicht der königl. Regierung, die sorgsame Prüfung derselben Sache als Angelegenheit einer so gewissenhaften Behörde als der königl. Verwaltung obliegen. Man braucht nichts als eine Fußwanderung durch das Gebirge zu machen, um das herzbrechende Elend kennen zu lernen. Das Elend ist nicht blos unmittelbar im hirschberger Thale, es ist furchtbar im laubaner Kreise, dort haben Tausende kaum Lumpen, ihre Blöße zu bedecken, Tausende essen sich seit einem halben Jahre, seit einem Jahre nicht mehr satt — die letzten Jahre haben ihr dürftiges Fleckchen Land, ihr zerfallenes Hüttchen endlich verschlungen, unter den Hammer des öffentlichen Ausrufers gebracht. Man sehe wie in dem großen Dorfe Kath-Hennersdorf die Bauern allmählig ihre ehemals an Weber verkauften Parzellen wieder ankaufen und lieber mit den Abgaben übernehmen, um allmählig ihr Dorf frei von Webern zu machen. Um solchem Elende, das mehr und mehr mit den riesigen Fortschritten der Maschinenweberei sich steigern muß, Abhilfe nach Jahrzehnten des Jammers zu schaffen, muß der Reichthum des Gebirges endlich erschlossen, müssen der Bevölkerung ganz neue Arbeitszweige geöffnet werden. Die Teppichfabrik in Schmiedeberg, die Uhrenfabrik in Lähn reichen dazu nicht aus. Die neuen Erwerbszweige können aber nur in Verbindung mit der Eisenbahn Aufschwung gewinnen, deshalb muß sie um so mehr rasch ins Leben treten, als ihr aus jenen neuen Erwerbszweigen der Erhaltungsstrom wieder zufließen wird. — Abgesehen von den Kohlen, die natürlich in erster Reihe stehen, finden wir bereits im hirschberger Thale eine Industrie im Gange, welche ungeachtet des schweren Transports doch, offenbar nicht ohne zu lohnen betrieben wird, die Ausbeutung der Kalkstein-, Marmor- und Granitbrüche. Die mächtigen, in jenen Gegenden gelegenen Kalklager vorzüglicher Qualität lassen bei leichterem Transport durch die Bahn eine enorme Steigerung ihrer Ausbeutung um so mehr erwarten, als dieser Kalk viel reiner wie der oberschlesische ist. Die Marmorbrüche werden ganz anders gefördert werden können, wenn man die Steine der Schienenbeförderung zu überweisen im Stande ist — wenn schon jetzt bis Liegnitz und Freiburg dieser Marmor unendlich kostspielig, aber doch noch gewinnbringend verführt wird, wie sehr kann diese Industrie später, wenn eine Eisenbahn die gebrochenen Steine fortschleppt, gefördert werden? Dasselbe ist der Fall mit den Graniten des Gebirges, welche in einer Weise sich spalten lassen, daß sie den königshayner Platten völlig gleich kommen. Schon jetzt gehen derartige Trottoirsteine aus dem Gebirge, wie hoch kann dieser unerschöpfliche Stein-Reichthum zur Beschäftigung der Bevölkerung noch ausgebeutet werden? Noch andere Hilfsquellen der Bahn sind im Entstehen und stützen sich vorzugsweise mit auf jene herrlichen, nie genug auszubeutenden Wasserkräfte, an denen das Gebirge so reich ist, wo überall die Bäche im raschen und eben deshalb wasserkräftigen Laufe über die schroffen Felsen ihrer Bestimmung zueilen. Auf eine auf derartige Spekulationen begründete Gesellschaft zur Förderung von Eisenwerken bei Schmiedeberg machen wir hierdurch aufmerksam. Es sind dort bereits Eisenwerke im Entstehen, welche den dasigen Eisenstein verarbeiten werden, der dem schwedischen bester Qualität vollkommen gleichkommt, weil das Eisen-Produkt aus demselben Roh-Material, dem Magneteisenstein produzirt wird. Die bei Schmiedeberg anzulegenden Gruben, die Eisenhämmer und Walzwerke ꝛc. werden abermals eine ganz neue Industrie bringen, bedürfen aber eben so der Bahn, sich Kohlen von Waldenburg zuführen zu lassen, wie sie die Bahn bedürfen, um ihre Produkte in den Weltverkehr zu bringen. Man wird nun wohl bald zu der Ueberzeugung kommen, daß eine Bahn, welcher der gleiche Personenverkehr blühen muß als der breslau-freiburger Strecke, welche außer den Kohlenmassen Tausende von Centnern an Marmor, Kalk, Granit, Eisenprodukten zu verführen haben wird, daß eine solche Bahn auch lebensfähig und gewinnbringend ohne die Verlängerung ihrer Gliedmaßen sein muß, und daß eben deshalb nicht gezögert werden darf, das Unternehmen alsbald ins Leben zu rufen, um so mehr als keine Generalversammlung das Comite zur Aufgabe des Mandates ermächtigt hat.

[1051] **Verlobungs-Anzeige.**

Die Verlobung unserer Tochter **Charlotte** mit dem königl. Justiz-Aktuar Herrn **Oppler** zeigen wir Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, hierdurch an.

Hebestelle Gleiwitz, den 30. Juli 1856.

S. Leibuscher und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Charlotte Leibuscher.
Siegfried Oppler.

Gleiwitz.

Als **Verlobte** empfehlen sich: [644]

Theresia Ziegler, Schillersdorf.
Heimann Epstein, Loslau.

[1033] **Todes-Anzeige.**

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Nach 11tägigem sehr schmerzensreichen Krankenlager verschied heut Morgen 4 Uhr sanft an Unterleibs- und Bauchfell-Entzündung meine innig geliebte unvergeßliche Tochter **Bertha**, in einem Alter von 9 Jahren und 2 Monaten. Theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten diese mich tief betrübende Anzeige.

Glas-Fabrik Lippusch bei Berent in Westpreußen, den 27. Juli 1856.

Theodor Hertel,
Kaufmann und Fabrik-Besitzer.

Am 26. d. M., Mittags 12 Uhr, verschied nach 8tägigem Krankenlager im 72. Lebensjahre unsere heißgeliebte Frau, Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, **Sara Moll**, geb. **Auerbach**. Groß ist unser Schmerz, und wer die Verblichene gekannt, wird denselben zu ermessen wissen. [1039]

Lissa, G.-H. Posen, im Juli 1856.

Die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.

In der Stadt.

Donnerstag den 31. Juli. 21. Vorstellung des dritten Abonnements von 63 Vorstellungen. Neu einstudirt: **„Doktor Robin."** Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen des Premary von W. Friedrich. Hierauf, neu einstudirt: **„Dornen und Lorbeer, oder: Das ungekannte Meisterstück."** Drama in 2 Aufzügen, nach dem Französischen des E. Lafont von W. Friedrich.

Freitag den 1. August. 22. Vorstellung des dritten Abonnements von 63 Vorstellungen. **„Das Glas Wasser, oder: Ursachen und Wirkungen."** Lustspiel in 5 Akten, nach Scribe von A. Cosmar.

Theater-Abonnement.

Der Nachverkauf der Bons wird heute Donnerstag den 31. Juli und morgen Freitag den 1. August fortgesetzt.

In der Arena des Wintergartens.
(Bei ungünstiger Witterung im Saaltheater.)

Donnerstag den 31. Juli. 23. Vorstellung des Abonnements Nr. I. Neuntes Gastspiel des Hrn. **Heinrich Triebler**, vom Thalia-Theater zu Hamburg. 1) **Konzert** der Philharmonie. (Anf. 5 Uhr.) 2) **„Sachsen in Preußen."** Genrebild mit Gesang und Tanz in 1 Akt von ***. 3) **„Ein Zündhölzchen zwischen 2 Feuern."** Schwank nach Honoré von G. Hiltl. 4) **„Guten Morgen, Herr Fischer."** Vaudeville-Burleske in 1 Akt, nach Lokroy von W. Friedrich. Musik von Stiegmann. (Lerchenschlag u. Dr. Hippe, Hr. Triebler.) Anfang **6** Uhr. ☞ Nach dem Theater **Militär-Konzert.**

Verlorene Brieftasche.

Am 28. Juli d. J. verlor ich auf dem Wege von Kosel nach Reinschdorf eine Brieftasche, worin sich ein Staatsschuldschein über 500 Thlr. Nr. 14,818, und eine Kassen-Anweisung über 25 Thlr. befanden. Ich sichere dem ehrlichen Finder eine gute Belohnung zu und warne zugleich vor Ankauf des gedachten Staatsschuldscheines. [635]

Autischkau, Kreis Kosel, am 29. Juli 1856.

Martin Gattnar, Getreidehändler.

Die von Civil- und Militär-Personen aus der unterzeichneten Bibliothek geliehenen Bücher sind bis spätestens den 14. August von 11 bis 12 Uhr zurückzuliefern.

Breslau, den 30. Juli 1856. [746]

Die königliche und Universitäts-Bibliothek. Dr. Elvenich.

Unter der Firma **„Schlesischer Bank-Verein"** haben wir unterm 17. Juli d. J. eine Handels-Kommandit-Gesellschaft errichtet und den Gesellschafts-Vertrag vollzogen.

Zweck der Gesellschaft ist die Betreibung von Bank-, Handels- und industriellen Geschäften aller Art sowohl im Inlande wie im Auslande, so wie überhaupt die Förderung der Gewerbe, Industrie und Landwirthschaft durch Gewährung dazu erforderlicher Geldmittel.

Durch Erwerb von Sozietäts-Antheilsscheinen, lautend über Beträge von 1000, 500 und 100 Thlr. wird der Erwerber stiller Gesellschafter des Schles. Bank-Vereins (Associé en commandite).

Das vorläufig auf sechs Millionen Thaler festgestellte Grundkapital ist von uns in Verbindung mit den stillen Gesellschaftern, die unserer Handlungs-Sozietät durch den Gesellschafts-Vertrag vom 17. Juli d. bereits beigetreten sind, nach den Bestimmungen desselben aufgebracht.

Aus diesen stillen Gesellschaftern ist der Verwaltungsrath gebildet worden, welcher aus folgenden Personen besteht:

dem Banquier Herrn **Carl Ertel** von der Firma **Carl Ertel u. Comp.**,
„ Stadtrath und Banquier Herrn **Joh. Aug. Franck** von der Firma **J. A. Franck**,
„ Kaufmann und Stadtrath Herrn Dr. **Friedenthal**,
„ Fabrikbesitzer Herrn **Carl August Milde** von der Firma **Milde u. Cp.**,
„ Freiherrn **Herrmann v. Muschwitz**,
„ Banquier Herrn **Albert Salice** von der Firma **Lorentz Salice**,
„ Kaufmann Herrn **Rudolph Schöller** von der Firma **Schöller**'sche Kammgarn-Spinnerei,
„ Banquier Herrn **Herrmann Schweitzer** von der Firma **Oppenheim u. Schweitzer**,
sämmtlich in Breslau,
„ Banquier Herrn **Siegmund Deutschmann** von der Firma **R. G. Prausnitzers Nachfolger** zu Liegnitz,
„ Herrn Graf **Guido Henckel v. Donnersmarck** auf Neudeck,
„ Herrn Prof. Dr. **Kuh** auf Woinowitz,
„ Wirkl. Geh. Rath und Kämmerer Graf **Andreas Renard** auf Gr.-Strehlitz,
„ Banquier Herrn **Carl Daniel Wolff** von der Firma **Wolff u. Cp.** zu Berlin.

Sobald eine nach § 27 des Gesellschafts-Vertrages zulässige Vergrößerung des Verwaltungsrathes stattfinden wird, werden wir die Namen der Eintretenden bekannt machen.

Der gedruckte Gesellschafts-Vertrag kann sowohl bei uns, als auch auf den Komptoirs der oben genannten hiesigen Handlungshäuser in Empfang genommen werden.

Breslau, den 29. Juli 1856. [645]

Der Schlesische Bank-Verein.

Graf **Adr. Joseph von Hoverden.** **Wilhelm Lehfeldt.**
Heinrich Fromberg.

Bekanntmachung.

Die im Johannis-Termine 1856 fällig gewordenen Zinsen, sowohl der 4- als auch 3½prozentigen großherzoglich Posenschen Pfandbriefe werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons und deren Specifikationen vom 1. bis 16. August d. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung (wo auch die Schemata zu den Coupons-Specifikationen unentgeltlich zu haben sind) und in Breslau durch den Herrn Geh. Kommerzienrath J. F. Kraker ausgezahlt.

Nach dem 16. August wird die Zinsenzahlung geschlossen, und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Weihnachts-Termine 1856 gezahlt werden.

Berlin, den 15. Juli 1856. **F. Mart. Magnus**, Behrenstr. 46.

Die in vorstehender Bekanntmachung bezeichneten Zinsen von großherzoglich Posenschen Pfandbriefen werden in den Geschäftstagen vom 1. bis 16. August in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in meiner Wohnung gegen Einlieferung der Coupons und deren Specifikationen, wozu die Schemata vom 20. d. M. ab bei mir unentgeltlich zu haben sind, ausgezahlt. [413]

Breslau, den 17. Juli 1856. **Joh. Ferd. Kraker**, Ring Nr. 5.

Bekanntmachung. [722]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **E. H. Reitzig** hierselbst ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 1. Oktober d. J. einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 3. Juli d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 17. Oktober d. J., Vorm. 9 Uhr,

vor dem Kommissarius Stadtrichter **Dickhuth** im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte **Krug** und Dr. **Hayn** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß der Kaufmann **Gustav Friederici** hierselbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden ist.

Breslau, den 19. Juli 1856.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Den 1. August d. J., Früh 10 Uhr, wird an der alten Kürassier-Reitbahn hierselbst ein von der diesjährigen Uebung zurückgebliebenes **Pferd** gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden. [747]

Breslau, den 30. Juli 1856.

Erstes schweres Landwehr-Reiter-Regiment.

Auktion von Pferden und Wagen.

Morgen Freitag den 1. August, Vormittag 11¼ Uhr, werde ich am Zwingerplatz

ein Paar starke Arbeitspferde, einen 4zölligen Frachtwagen mit eiserner Axe und ein Paar Geschirre [646]

öffentlich versteigern. **Saul**, Aukt.-Kommiss.

Auktion eines Wagens.

Morgen Freitag, den 1. August Vormitt. 11¾ Uhr soll Zwingerplatz [647]

ein halbgedeckter Wagen

öffentlich versteigert werden.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Michaelis d. J. legt Herr **J. Landsberg**, welcher fast 6 Jahre als Prediger, Religionslehrer und Kantor segensreich und ehrenvoll in unserer Gemeinde gewirkt hat, aus Gesundheits-Rücksichten sein Amt nieder. Zur baldigen Wiederbesetzung seiner Stelle suchen wir einen tüchtigen Religionslehrer, der befähigt ist, gottesdienstliche gediegene deutsche Vorträge zu halten und das Vorbeter-Amt zu übernehmen bereit ist; zur Vollziehung von Trauungen muß derselbe von einem bekannten Rabbiner autorisirt sein. Gehalt jährlich 350 Thlr. Emolumente nicht unbedeutend. Der frankirten Einsendung von Zeugnissen oder auch persönlichen Vorstellungen sieht der unterzeichnete Vorstand baldigst entgegen. Reisekosten werden jedoch nicht erstattet.

Hirschberg in Schlesien, den 22. Juli 1856.

Der Vorstand der Synagogen-
[1031] **Gemeinde.** M. J. Sachs.

Eine gebildete Frau in mittleren Jahren wünscht eine Stelle in einem anständigen Hause als Wirthschafterin zu übernehmen. Dieselbe ist bemittelt und kann wenn es gewünscht wird, Caution stellen. Darauf Reflektirende wollen gefälligst bald adressiren unter: **M. M.** Nr. 8, Görlitz, poste restante, franco. [634]

Am 28. Juli sind bei dem Gartenbier im **Kutzner**schen Lokale meiner Familie zwei Mantillen abhanden gekommen. Es wird ersucht, dieselben bei mir bald abzugeben, damit ich nicht andere Maßregeln gegen den muthmaßlichen Inhaber ergreifen muß. [1030]

Schneidermeister **Knuth**, Neue Weltgasse 42.

Compagnon-Gesuch. [985]

Für eine Maschinen-Papierfabrik in Schlesien wird ein erfahrener thätiger und rechtlicher Geschäftsmann als Compagnon gesucht, der ein baares Einlage-Kapital von 10,000 Thlr. einschießen kann. Demselben soll die Geschäftsführung ganz übertragen werden und zwar ohne Einmischung des Besitzers. Es wird noch bemerkt, daß die Fabrik in vielen Beziehungen, namentlich aber hinsichtlich ihrer schönen Wasserkraft, eine der vorzüglichsten in Schlesien ist, da dieselbe an 50 Pferdekraft groß ist, wovon noch 18—20 nicht in Anwendung gebracht sind.

Adresse: H. H. Breslau poste restante fr.

Möbel-Kaufgesuch.

Zu kaufen wird gesucht: ein gebrauchtes, elegantes jedoch gut erhaltenes **Mahagoni-Meublement.**

Offerten werden erbeten unter Adresse N. R. poste restante Breslau. [1038]

Zu beachten.

Ein solides, gebildetes junges Mädchen, welches in allen feinen weiblichen Arbeiten und Schneidern, so wie in der Haushaltung gänzlich bewandert ist, wünscht zu Michaelis als Gesellschafterin oder Führerin einer Hauswirthschaft, auch als Gehilfin einer Hausfrau engagirt zu werden, auch würde es kleinen Mädchen im Erstgenannten Unterricht ertheilen. Reflektirende können bis 10. August d. über alles Nähere Auskunft erhalten unter Adresse E. R. W. poste restante Breslau franco. [1046]

Ein bedeutendes Kapital ist ohne Einmischung eines Dritten zu verleihen. Dasselbe kann auch in kleineren Raten zu 3, 4, 5, 6000 Thlr. u. s. w. getheilt, **jedoch stets nur zur ersten Hypothek** und auf Grundstücke in Breslau oder in der Nähe Breslau's, vergeben werden. Näheres **Neue Sandstraße 17**, zwei Treppen hoch, rechts. [637]

Feuersichere Stein= oder Dachpappen,

von der königl. Regierung in Potsdam geprüft und als feuersicher befunden, **anerkannt beste Qualität,** Fabrikat der Herren Albert Damcke u. Comp. in Berlin, sind stets vorräthig und werden auch Broschüren über Anleitung zum Eindecken gratis verabreicht.
Sachverständige Arbeiter empfiehlt und Eindeckungen übernimmt:

Die General=Niederlage J. Bloch, Herrenstraße Nr. 27. [144]

Saat=Roggen=Verkauf.
Auf unterzeichnetem Dominium ist noch böhmischer Stauden=Saat=Roggen, pro Scheffel 20 Sgr. über den höchsten breslauer Marktpreis am Tage der Lieferung, in vorzüglich reiner trockner Waare abzulassen. Bestellungen werden bis Mitte August franko erbeten. [596]
Dominium Hartha b. Greiffenberg i. Schl., im Juli 1856. **A. Karaß.**

Ein Uhrmacher=Gehilfe findet dauernde Beschäftigung beim Uhrmacher **Günther,** Schmiedebrücke Nr. 60. [1041]

1851. 1855. Paris. London.







Universal=Erdbeeren=Pommade

zur Verschönerung, Erhaltung und Wiedererlangung der Kopfhaare, à Krause von 8 Loth Inhalt 10 Sgr.

Erdbeeren=Seife

in Päckchen von 12 Loth à 5 Sgr.

Der angenehme erfrischende Geruch nach Erdbeeren, ihre kühlende Eigenschaft, so wie ihr ergiebiger weicher Schaum empfehlen diese Seife als eine der vorzüglichsten Toiletten=Seifen, besonders gegen eine spröde, trockene und geröthete Haut, wie auch als Schutzmittel **gegen Frost und Sommersprossen.**

Das schöne Schlesien bringt zur Zeit des Sommers auf seinen waldigen Anhöhen die Erdbeeren von seltener Schönheit und köstlichem Aroma, in einer reichlichen Menge, wie nicht irgend ein Land. Es ist mir daher möglich, die von mir erfundene Erdbeeren=Pommade und Seife in jener Vollkommenheit und Güte zu erzeugen, wodurch diese Artikel zu einem so ausgebreiteten Ruf gelangten, es wird mir auch hierin nicht an Nachahmern fehlen, ich bitte daher auf meine Firma genau zu achten.
Liegnitz, 1856. **L. Wunder,** Hof=Lieferant.

Haupt=Depot in **Breslau** bei **J. G. Patzky,**
Ring Nr. 38, grüne Röhrseite zum goldenen Anker.
[639]

Vorräthig in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Graß, Barth & Comp.** (J. F. Ziegler), Sortiments=Buchhandlung, Herrenstraße 20: [473]

Lungenschwindsucht heilbar. Durch Anwendung eines neuen Heilverfahrens. 6. umgearbeitete Auflage seiner Schrift: „die Wirkung meiner Essentia antiphthisica." Preis 10 Sgr.
Von Dr. **Julius Lobethal.**
In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.=Wartenberg: Heinze.**

Im Verlage von **Ernst** in Quedlinburg ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sort.=Buchh. **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. Nr. 20: [648]

Die gründliche Erlernung des Whistspiels.
Nach den bewährtesten Regeln bearbeitet von **S. von F.**
Preis: broch. 7½ Sgr.
In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.=Wartenberg: Heinze.**

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [181]

Tabellen

zur speziellen Frachtberechnung für die königlich Niederschlesisch=Märkische Bahn, nebst Klassifikation der Frachtgüter, incl. Tarif für Wolle.

Anhang: Direkter Verkehr von Hamburg nach Breslau,
" " " Berlin nach Wien,
" " " Breslau, Tarnow und Dębica.
Frachtsätze und Klassifikation der Frachtgüter
für alle Stationen auf der Kaiser Ferdinands=Nordbahn
" " " " " nordöstlichen Staatsbahn, } ab Oderberg.
" " " " " südöstlichen Staatsbahn.

Graß, Barth u. C. Verlagsbuchhdlg. (C. Zäschmar.)

In unserm Verlage ist so eben erschienen und zu beziehen durch alle Buchhandlungen in **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln** durch **W. Clar:** [619]

Tabelle für den direkten Güterverkehr von Breslau bis Warschau.

Nebst Angabe der Classifizirung der Güter und einer Vergleichung des Zollgewichts mit dem Warschauer Gewicht. Groß=Folio. Preis 15 Sgr.
Graß, Barth und Comp. Verlagshandlung (C. Zäschmar).

Echt persisches (kaukasisches) Insekten=Pulver,
zur sichern Vertilgung der **Wanzen, Flöhe, Motten** ɪc., in **Büchsen** zu 5, 10 und 15 Sgr., sowie pfundweise, und die daraus gezogene **Insekten=Pulver=Tinktur,** die Flasche 6 Sgr. [643] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21.

Thuringia.

Allerhöchst concessionirt von Sr. Maj. dem König von Preußen am 19. Sept. 1853 und 12. Mai 1856.

Grundkapital: **Drei Millionen Thaler.**

Die unterzeichnete Gesellschaft beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß sie nach der am 12. Mai d. J. erfolgten landesherrlichen Genehmigung, Feuer= und Lebensversicherungen nunmehr auch direkt übernimmt und ihre zur Besorgung dieser Geschäfte für die Provinz Schlesien errichtete General=Agentur den Herren

Lübbert und Sohn in Breslau

übertragen hat, welche bevollmächtigt sind, vorkommende Feuerversicherungen mit sofortiger Verbindlichkeit für die Gesellschaft abzuschließen.
Erfurt, im Juli 1856.

Die Versicherungs=Gesellschaft „Thuringia."
Morgenroth, Vorstandsvorsitzender. **F. Wehle,** Direktor.

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, erlauben wir uns, die vorgenannte Gesellschaft bestens zu empfehlen, indem wir ganz besonders auf die außergewöhnliche Mannigfaltigkeit ihrer Operationen hinweisen, vermöge deren sie im Stande ist, den vielseitigsten Versicherungsbedürfnissen des Publikums zu genügen.

Die Wirksamkeit der Thuringia erstreckt sich nämlich auf folgende Geschäftszweige:

I. Versicherungen gegen Feuerschaden auf Mobilien, Waaren, Vorräthe, Maschinen, Fabrik=Geräthschaften, Vieh, Felderzeugnisse, Acker-Geräthe, Diemen — Schober, Feimen, überhaupt alle bewegliche Gegenstände, welche durch Brand vernichtet oder beschädigt werden können; so auch nach näherer Auskunft auf Immobilien.

II. Lebensversicherungen und jede Art von Kapital=, Sparkassen= und Rentenversicherungen, für den Lebens= wie für den Todesfall, Kinder= und Altersversorgungen in den mannigfaltigsten Formen, worüber die näheren Prospekte demnächst veröffentlicht werden.

III. Versicherung gegen Unglücksfälle und Beschädigungen an Leben und Gesundheit, welche Passagiere bei Reisen auf Eisenbahnen, Posten, Dampfschiffen ɪc., so wie Eisenbahnbeamte und Eisenbahn=Postbeamte bei Ausübung ihrer Dienstgeschäfte erleiden.

Die Bedingungen der **Thuringia** sind liberal, die Prämien **äußerst mäßig** und **fest,** so daß die Versicherten niemals Nachzahlungen zu leisten haben.

Bei Vorauszahlung der Prämien für Feuerversicherungen finden bedeutende Nachlässe statt.

Außerdem läßt die **Thuringia** alljährlich die **Hälfte** des **Geschäftsgewinnes** an ihre Versicherten zurückfließen und vertheilt den Antheil entweder unter **diese** durch **Prämien,** oder verwendet solchen zu den an die Hand gegebenen **gemeinnützigen** Zwecken; das Eine oder das Andere nach freier Wahl jedes Versicherten. [588]

Antragsformulare, so wie jede gewünschte nähere Auskunft werden wir mit Bereitwilligkeit ertheilen.

Lübbert u. Sohn.

[1042] **Zeugniß.**

Nachdem ich bereits früher an gichtischen Uebeln im rechten Fuß gelitten, befiel mich nach einer Erkältung abermals das Uebel und zwar so hartnäckiger Art, daß die früher mit Erfolg angewandten Mittel unwirksam blieben. Endlich machte ich einen Versuch mit der bei Herrn **Lachmann** hierselbst zu habenden **Gesundheits=** und **Universal=Seife** des Herrn **J. Oschinsky** in Breslau, Neue Taschenstraße 6d, wodurch ich unter sorgfältigem Warmhalten des kranken Fußes binnen 10 Tagen völlig wieder hergestellt wurde, so daß ich nun ohne jede Unbequemlichkeit gehen und den Fuß gebrauchen kann. Dies zur Steuer der Wahrheit für den bereits erlangten Ruf der Heilseifen.
Militsch, den 10. Juni 1856. **Carl Heckmann,** Gerbermeister.

Empfehlung für Gebirgsreisende.

Allen Gebirgsreisenden wird das in Klein=Aupa in Böhmen, nahe an der schlesischen Grenze gelegene, elegant eingerichtete Weinhaus „**zur Grenzbaude**" hiermit bestens empfohlen, unter der Versicherung, daß für bequemes Nachtlager, sowie für gute Speisen und Getränke stets gesorgt sein wird. [19]
Klein=Aupa. **F. Blaschke.**

Pianoforte-Fabrik Julius Mager
in Breslau, am Ringe Nr. 13, vis-à-vis der Hauptwache, empfiehlt englische und deutsche **Flügelinstrumente,** sowie **Pianinos** (Pianos droits) nach **neuester** pariser Construktion. [1032]

Laubholzkohle für Destillateure,
frisch geglüht, fein und grob gemahlen, offerirt billigst: [1036]
D. Cohn in Landeshut in Schlesien.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Protokollführer sucht bei einem der Herrn Rechts=Anwälte eine Anstellung als Privat=Aktuar. Offerten werden unter der Adresse C. H Neisse poste restante erbeten. [633]

Eine gut musik. **Gouvernante** wird zum **sofortigen** Antritt mit 200 Thaler Gehalt gesucht, durch **F. Behrend,** Ohlauerstraße, Weintraube. [1055]

Ein sehr pünktlicher und ehrlicher Comptoir=Diener, welcher in einer **Wechsel=Handlung** 2¼ Jahr gedient und die besten Zeugnisse hat, sucht eine dergleichen Stellung durch **L. Springer,** Ring, Bude 74. [1040]

Eine **Landwirthin,** welche der **polnischen Sprache** mächtig ist, wird gesucht durch **F. Behrend,** Ohlauerstraße, Weintraube.

Nicht zu übersehen.
Ein praktischer **Formermeister,** militärfrei, sucht eine Stelle. Adressen werden unter **O. A. Sturm, Breslau,** poste restante, innerhalb 8 Tagen erbeten. [1003]

Zanth. Corinthen
empfing und empfiehlt billigst; [1029]
Johann Müller, Neumarkt 12.



Ein frischer Transport starker Post= und Arbeits=Pferde, ungar. Race, ist angekommen und steht zum Verkauf Oder=Vorstadt, polnischer Bischof.
[1052] **D. Wiener.**

Eine **Hypothek von 2000 Thaler,** pupillarsicher, auf einem gr. Freigut haftend, ist mit Verlust zu cediren, so wie 3000, 4000 und 7000 Thlr. sind auf **städtische** Grundstücke zu vergeben durch **F. Behrend,** Ohlauerstraße, Weintraube. [1056]

2000 und 7000 Thlr.
zur ersten Hypothek auf hiesige Grundstücke werden baldigst gesucht durch
[1048] **G. Hönsch,** Altbüßerstraße 22.

Ein gut gelegenes **Straßen=Wirthshaus,** 3 Meilen von Breslau, an der Chaussee, ist mit vollständigen Gebäuden und todtem Inventarium, besonderer Verhältnisse halber, sofort zu verkaufen. Näheres sagt: **G. Hönsch,** Altbüßerstraße 22. [1047]

Fußboden=Glanzlack,

Dieser zum Anstreichen der Fußböden vorzügliche Lack ist unbedingt **haltbarer** und **eleganter,** wie jeder andere Anstrich. Das Pfund 12 Sgr., in Flaschen zu 1 u. 2 Pfd., in Fäßchen zu 6 und 8 Pfund.
[642] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.
Bestellungen von auswärts werden prompt und in Fäßchen ohne Berechnung der Emballage effektuirt.

Für **Juwelen** und **Perlen** werden **die höchsten Preise** gezahlt **Riemerzeile No. 9.** [773]

[1039] **Zur Beachtung.**
Ein **Restaurations= u. Weingeschäft** ist an einen zahlbaren Käufer sofort zu begeben. Adressen können sub S. Z. franco poste restante Breslau abgegeben werden.

Ein komplettes noch brauchbares Schmiede=Werkzeug wird zu kaufen gesucht.
Offerten hierüber werden Ring Nr. 59, zweite Etage, im Komptoir entgegen genommen. [1049]

---

2 Güter, das eine 415 Morgen durchweg Wzbdn. mit 8000 Thlr. Anz., das andere 460 Mrg. Kornbd. mit 5000 Thlr. Anz. sind mit kompl. Inv. und voller Erndte billig zu verkaufen. Näheres bei W. Lorenz, Altbüßerstr. 60.

Eine **Windmühle** wird zu pachten gesucht von **F. Behrend,** Ohlauerstr., Weintraube.

---

200 Thlr. preuß. Papiergeld fehlen; auch ist viel Wäsche gestohlen worden. Wer dies Sandstraße Nr. 12 oder Heilige=Geiststraße 21 erste Thüre links im 1. Stocke Thüre rechts abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung. [636]

Flügel=Verkauf. [993]



Ein gebrauchter 7=oktav. und ein 6=oktav. Flügel stehen zum Verkauf Ohlauerstr. 80, 2 St.

Vorzüglich gute 7oktav. **Flügel,** neue und gebrauchte, sind wieder unter Garantie möglichst billig zu verkaufen und auch zu verleihen: **Büttnerstraße 23.** [1037]

Zu vermiethen [1050]
und bald zu beziehen ein großes, hohes, feuerfestes Gewölbe im Hofe Sandstraße Nr. 5. Näheres Ring Nr. 37 beim Wirth.

[1045] **Wohnungs=Gesuch.**
Zum sofortigen Beziehen wird auf dem Ringe, dem Blücherplatz, der Junkern= oder Karlsstraße, eine Wohnung in der ersten Etage von 3 bis 8 Zimmern von einem pünktlich zahlenden Miether gesucht. Nähere Auskunft ertheilt
Adolph Bodstein,
Herrenstraße 24, 2te Etage.

Michaelis zu beziehen sind Gartenstr. 34b 3 Stuben u. Küche, und eine Stube nebst Küche.

Klosterstraße Nr. 33
ist eine Wohnung, bestehend in 1 Entree, 3 Stuben, Kabinet, Küche, Keller und Bodengelaß mit Gartenpromenade bald oder zu Michaelis d. zu vermiethen. [1035]

Zu vermiethen
sind Wohnungen in einem neuerbauten Hause, bestehend in drei Stuben, Kochstube, Entree und Zubehör, Sonnenstraße Nr. 3, bei der Freiburger Eisenbahn. [1043]

Vermiethungs=Anzeige.
Albrechtsstraße Nr. 17 (Stadt Rom) sind a) zwei Gewölbe (Bischofsstraßenseite), b) ein Wohnung von 4 Stuben nebst Beigelaß in der 2. Etage Term. Michaelis d. J. zu vermiethen und das Nähere bei dem Partikulier Herrn **Schück** ebendaselbst, so wie bei dem Administrator **Kusche,** Altbüßerstr. Nr. 45, zu erfahren. [604]

Preise der Cerealien ɪc. (Amtlich.) **Breslau am 30. Juli 1856.**

	feine	mittle	ord. Waare.
Weißer Weizen	113—125	86	62 Sgr.
Gelber dito	110—122	86	62 "
Roggen . . .	82 - 86	78	72 "
Gerste . . .	57 60	52	49 "
Hafer . . .	48 50	44	40 "
Erbsen . . .	85 90	80	76 "
Raps . . .	143—145	132	— "
Rübsen, Winter=	142—144	132	— "

Kartoffel=Spiritus 16 Thlr. bez. u. Br.

28. u. 29 Juli	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U	Nchm. 2 U
Luftdruck bei 0°	27"9"'69	27"10"'14	27"10"'42
Luftwärme	+ 14,6	+ 12,8	+ 19,2
Thaupunkt	+ 10,8	+ 11,1	+ 7,2
Dunstsättigung	74pCt.	89pCt.	38pCt.
Wind	N	W	N
Wetter	trübe	trübe	wolkig.
Wärme der Oder			+ 17,2

29. u. 30. Juli.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"11"'17	27"11"'67	27"11"'43
Luftwärme	+ 15,4	+ 12,7	+ 19,6
Thaupunkt	+ 9,7	+ 9,8	+ 6,9
Dunstsättigung	63pCt.	79pCt.	36pCt.
Wind	N	N	N
Wetter	heiter	heiter	große Wolken.
Wärme der Oder			+ 17,2

Breslauer Börse vom 30. Juli 1856. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		94¾ G.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		110¼ G.
Poln. Bank-Bill.		96⅔ B.
Oesterr. Bankn.		100¾ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	101⅞ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	102¼ B.
dito 1852	4½	(102¼ B.)
dito 1853	4	—
dito 1854	4½	102¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	113½ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	86¼ B
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—
Pr. Bank-Anth.	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito dito	4¼	—
Posener Pfandb.	4	99⁵⁄₁₂ B.
dito dito	3½	88 G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	87¹¹⁄₁₂ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	99¼ B.
dito Litt. B.	4	99¾ G.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	94¼ B.
Posener dito	4	93¼ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	99¾ B.
Poln. Pfandbr.	4	93⅓ G.
dito neue Em.	4	93⅓ G.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig.	4	83 B.
Oester. Nat.-Anl.	5	85⅞ B.
Minerva		93¼ G.
Darmstädter Bank-Actien		162¼ G.
N. Darmstädter		—
Thüringer dito		—
Geraer dito		—
Disconto-Comm.-Anth.		138⅚ B.

Eisenbahn-Actien.

Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	176¼ B.
dito neue Em.	4	167½ B.
dito Prior.-Obl.	4	90 B.
Köln-Mindener	3½	161¼ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	60¾ G.
Glogau-Saganer	4	—
Löbau-Zittauer	4	—
Ludw.-Bexbach.	4	150¼ B.
Mecklenburger	4	58⅞ B.
Neisse-Brieger	4	74 B.
Ndrschl.-Märk.	4	93¾ B.
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	210¼ G.
dito Lt. B.	3½	186¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	91⅓ B.
dito dito	3½	78¼ B.
Oppeln-Tarnow.	4½	105⅞ B.
Rheinische	4	116 B.
Kosel-Oderberg.	4	—
dito neue Em.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	90¾ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142¼ G. Hamburg kurze Sicht 153¼ B. dito 2 Monat 151¹⁄₁₂ G. London 3 Monat 6 22⅔ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 80⅓ B. Wien 2 Monat 19⅚ B. Berlin kurze Sicht 100¹⁄₁₂ B. dito 2 Monat 99½ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.